

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 20 Pfg.
Schriftgröße und Ausstattungsart 20 Pfg. — Beilagen pro
Zusatz 15 Pfg. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs
in jeder Kabellinie. — Abdruckkosten unberücksichtigt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.50 RM. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungsansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 98

Donnerstag, 28. April 1932

35. Jahrgang

Parteien-Neuhaus!

Die Länder- und vorab die Preußenwahlen haben erkennen lassen, daß der gesunde Instinkt und der staatspolitische Sinn des deutschen Volkes mit erfreulicher Entschiedenheit Schluß machen will mit dem lächerlichen Parteienkram, der uns nachgerade vor der ganzen Welt in Verruf brachte.

Der Parteien-Neuhaus ist bei den diesmaligen Wahlen gründlich. Der Drang nach großen Parteien, die auch eine entsprechende Macht und Geltung zur Vertretung der Wünsche und berechtigten Interessen der diesen Parteien sich anvertrauenden Wähler repräsentieren, ist elementar zum Durchbruch gekommen. Wenn diese Bewegung, die jetzt in den Grundlinien sich abzeichnet, weiter anhält, dann entwickeln wir uns in der Richtung zum **Fünf-Parteien-System** auf der Rechten und auf der Linken, je zwei Parteien, eine radikalere und eine gemäßigtere Gruppe, und in der Mitte der zentrale Block des Ausgleichs nach hüben und drüben, an dem sich die von beiden Seiten her andrängenden Wogen brechen.

Es mag bedauerlich sein, daß bei dieser Entwicklung auch manche Parteigruppe verfallen mußte, die im Betriebe der Politik und der Wirtschaft eine gewaltige Funktion bisher spielte und auch noch hätte weiter spielen können, wenn es möglich gewesen wäre, eine einheitliche Grundlinie durchzuhalten. Das ist aber bei den betreffenden Parteien zum größten Teil nicht der Fall gewesen; die Schwankungen und Schwankungen verstanden die Anhänger nicht, und darum wandten sie sich denjenigen größeren Parteienverbänden zu, die auf breiter Basis fundieren und schon deshalb erhöhte Gewähr für ein erprobtes Wirken zu bieten vermochten.

Für den gesunden und nüchternen Sinn unseres Volkes ist vor allem die Tatsache kennzeichnend, daß diejenigen Parteien, die sich in der Parteibezeichnung anlebensschwenglichkeit gar nicht genug tun können, die wenigsten Stimmen erhalten haben. So ist bei den Preussischen Wahlen eine „Menschheitspartei“ aufgetreten, und ganze 300 „Menschen“ haben sich zur „Menschheit“ bekannt! Ähnlich erging es der „Deutschen Einheitspartei“, die es auf 1300 Stimmen brachte. In ganz Preußen haben sich ferner nur etwa 6 1/2 Tausend Wähler zur „Liste nationaler Sammlung“ bekannt. Eine „Nationale Beamtenliste“ brachte nur 3800 Stimmen auf, womit doch ganz bestimmt nicht zum Ausdruck gebracht wird, daß es nur 3800 „nationale“ Beamte gibt! Aber das Volk lehnt mit Recht solche Vereinsmeierei ab. Das gilt auch von der Schmalzig-Partei, diejenige, die den Kampf gegen die Reichsbank führt und in ganz Preußen nur 4500 Anhänger aufweisen konnte. Und wenn man gar annehmen würde, daß es in ganz Preußen nur 3400 Erwerbslose gibt, weil die Liste der „Partei der Erwerbslosen“ nur diese Stimmengruppe aufbrachte, dann würde man sich einer gründlichen Täuschung hingeben. Andere Gruppen, wie die „Litauer“, die 360 Stimmen, und die „Ostpreussische Heimat“, die 3200 Stimmen erlangten, können doch nicht anders als Stammtischgruppen bezeichnet werden. Die Einbringung solcher Listen ist geradezu ein Mißbrauch der politischen Rechte.

Aber wenn die Zahl dieser Parteien auch die innere Zerissenheit unseres Volkes widerspiegelt, so kann doch das Ergebnis, das den großen Parteien die Gefolgschaft des Volkes befandete, als ein erfreulicher Beweis für den Willen zur Klarheit und Zielfestigkeit angesehen werden.

Diskontierung der Reichsbank

Die Deutsche Reichsbank hat soeben ihren amtlichen Wechselzinsfuß von 5,5 Prozent auf 5 Prozent und den Zinsfuß für Beleihungen (Vommandat) von 6,5 Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt, und zwar mit Gültigkeit ab 28. April. Durch diese dritte Diskontierung innerhalb sieben Wochen ist einigermassen wieder eine Vortriebsstufe erreicht.

Saßbefehl gegen die Kreuger-Direktoren zu erwarten

In Stockholm, 27. April. Gegen die drei von der schwedischen Kriminalpolizei festgenommenen Direktoren im Kreugerkonzern sowie über Revijor Wendler, der sich gleichfalls seit mehreren Tagen in Verhaft auf der Polizei befindet, wird Donnerstag Saßbefehl erlassen werden.

Lardieu sagt ab — In Genf gerät alles ins Stocken

In Paris, 27. April. Die vielen Reden und Reisen der letzten Wochen haben den Ministerpräsidenten Lardieu so stark ermüdet, daß ihm die Ärzte vorläufig strenge Ruhe empfohlen haben. Lardieu ist ernstlich an einer Kehlkopfentzündung erkrankt. Er wird weder am Donnerstag in Velfort die beabsichtigte große politische Rede halten noch am Freitag, wie ursprünglich geplant, nach Genf reisen.

Der Ministerpräsident hat sich infolgedessen gezwungen gesehen, an den ständigen französischen Vertreter beim Völkerbund, Paul Boncour, folgendes Telegramm zu senden:

„Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie den Herren Stimson, MacDonald, Brüning und Grandi folgende Mitteilung machen würden: Als ich gestern, von dem Wunsch meiner Kollegen erfüllt, mich am Freitag in Genf zu sehen, habe ich zugesagt, obgleich ich bereits leidend war. Aber die starke Kehlkopfentzündung, an der ich leide, hat inzwischendest derart Fortschritte gemacht, daß meine Ärzte mir kategorisch die beiden Nachtreisen untersagen. Sie verbieten mir ebenfalls, am Donnerstag in Velfort die politische Rede zu halten, die nunmehr durch einen meiner Regierungskollegen vertreten werden wird. Sie verlangen von mir, bis auf weiteres vollkommene Ruhe. Ich bin selbst sehr unzufrieden damit, aber ich kann nichts dagegen machen. Ich bitte Sie, meinen Kollegen mein Bedauern auszusprechen.“

In Genf, 27. April. Nach der Absage Lardieus steht noch nicht fest, wann in Genf eine neue Zusammenkunft der führenden Staatsmänner der Großmächte stattfinden wird. Eine Stiefkammer des amerikanischen Staatssekretärs wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, da Stimson am Freitagabend Genf verläßt. Es ist daher fraglich, ob die in Genf angekündigte Vorbereitung der Lausanner Konferenz und beabsichtigte Klärung der in Lausanne zu behandelnden großen Probleme in Genf noch erreichbar ist. Die Hinausgerückung ist — das muß sachlich festgestellt werden — lediglich auf die Absage Lardieus zurückzuführen. Es besteht in internationalen Kreisen übereinstimmend die Auffassung, daß die französische Regierung vor den Neuwahlen, die eine ganz andere Regierung ergeben können, entscheidende Verhandlungen in Genf einfach nicht wünscht. Unter diesen Umständen ist es gleichfalls fraglich, ob die ursprünglich vorgesehene Zusage der Entscheidung der Abrüstungsfragen im Hauptauschuss, besonders die Verhandlungen über die Fragen der Gleichberechtigung und der Internationalisierung der Waffen, wie vorgesehen, nach Pfingsten stattfinden wird.

Deutschland fordert Anerkennung der Luftwaffe als Angriffswaffe

In Genf, 27. April. Ministerialdirektor Brandenburg gab im Luftfahrt-Ausschuss der Abrüstungskonferenz am Mittwoch eine Erklärung über den deutschen Standpunkt zu der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen auf dem Gebiet der Luftfahrt ab. Er betonte, daß der Ausschuss jetzt die Aufgabe habe, festumrissene Vorschläge zu machen, welche Luftwaffen als Angriffswaffen anzusehen seien. Diese Aufgabe werde wesentlich erleichtert, da hier wie der englische Außenminister Simon bereits im Hauptauschuss erwähnt habe, ein historischer Vorgang im Vertrag von 1919 vorliege. Diese Verträge hätten in eindeutiger Weise die Waffen bezeichnet, deren Abschaffung wegen ihres Angriffscharakters als eine unerlässliche Abrüstungsmaßnahme anzusehen war. Wenn diese Sachlage im Jahre 1919 nach Ansicht der militärischen Sachverständigen bestanden habe, so müsse diese Lage heute erst recht anerkannt werden. Die Luftwaffe habe nach dem Urteil aller militärischen Kreise und in der Weltmeinung außerordentlich gewonnen. Deutschland und andere Mächte hätten die militärische Luftfahrt durch Zerstörung abgeschafft und auf diese Weise ein Beispiel für diejenigen Maßnahmen gegeben, die jetzt allgemein als wirksame Abrüstung durchgeführt werden müßten. Die Bombenflugzeuge, die einen reinen Angriffscharakter hätten, und in schlimmster Weise das Leben der Zivilbevölkerung und die nationale Verteidigung gefährdeten, seien ohne Zweifel unter die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen. Jagd- und Aufklärungsflugzeuge seien gleichfalls im Vertrag von 1919 in die qualitative Abrüstung einbezogen worden. Der Antrag der deutschen Abordnung gehe daher dahin, daß der Luftfahrt-Ausschuss die gesamte militärische Luftfahrt als eine Waffe bezeichne, die unter die vom Hauptauschuss festgesetzte Begriffsbestimmung der Angriffswaffe falle.

Ministerialdirektor Brandenburg brachte sodann einen deutschen Entschließungsentwurf im Hauptauschuss ein, nach dem der Luftauschuss erklärt, daß die gesamte Militärluftfahrt, zu Lande und zu Wasser, sowie der Abwurf von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen, unter die vom Hauptauschuss bereits festgelegte Begriffsbestimmung der Angriffswaffe fällt.

Wie wird der Kurs gehen?

Severing für Beteiligung der NSDAP an der Verantwortung

In Berlin, 27. April. In einem Interview mit dem Vertreter einer ausländischen Nachrichtenagentur erklärte der preussische Innenminister Severing, daß ohne Frage durch den Ausfall der Wahlen die Aussichten einer Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten in Preußen und im Reich erhöht worden seien. Zum mindesten, so sagte Severing, trifft das für Preußen zu, da sowohl in der Sozialdemokratie wie im Zentrum die Regierung stark gewachsen ist, nunmehr auch die Nationalsozialisten an der Verantwortung zu beteiligen, die bisher diese Parteien allein getragen haben. Die hemmungslose Agitation der Nationalsozialisten hat ja nur deshalb so viel Anhänger gefunden, da sie die drückende Wirtschaftslage, die Steuerlast, die Arbeitslosigkeit, die Kürzung der Gehälter und Löhne den republikanischen Parteien zur Last legten. Die Nationalsozialisten haben strupplos diese schlimmen Folgen des Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise als abwälzbar dargestellt und versprochen, alles zu bessern, wenn sie regieren würden. Es ist begreiflich, daß deshalb sowohl im Zentrum wie bei den Sozialdemokraten der Wunsch vorhanden ist, nunmehr den Nationalsozialisten Gelegenheit zu geben, ihre Worte mit den harten Tatsachen in Einklang zu bringen.

Aber eine Regierungsbeteiligung der NSDAP in Preußen und im Reich kann natürlich nur als eine Beteiligung an der Regierung in Frage kommen, das heißt im Verein mit anderen Parteien, die eine Gewähr dafür bie-

ten, daß die Grundgesetze der Verfassung nicht verletzt werden.

NSDAP fordert Reichstagsauflösung und Aufhebung des Verbots der SS und SA

In München, 27. April. Die Reichstagsfraktion der NSDAP hat folgende Anträge im Reichstage eingebracht:

1. Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichspräsident wird ersucht, den Reichstag gemäß Artikel 25 der Reichsverfassung aufzulösen.

2. Der Reichstag wolle beschließen: Gemäß Artikel 34 der Reichsverfassung einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, zur Untersuchung der Frage, ob und welche öffentlichen Mittel für die Hindenburgwahlpropaganda im Reichspräsidentenwahlkampf in Anspruch genommen wurden.

3. Der Reichstag wolle beschließen: Die Verordnung über Auflösung der SA und SS der NSDAP aufzuheben.

Erfolgreiches Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters in Paris

In Paris, 27. April. Furtwängler und das Berliner Philharmonische Orchester hatten bei ihrem ersten Pariser Konzert am Dienstagabend vor vollstehendem Hause in der Oper einen großen Erfolg. Das Publikum spendete lebhaften Beifall. Das zweite Konzert findet am Donnerstag statt.

Fahrpreisermäßigungen und Commerzurlaubkarten beschlossen

In Berlin, 27. April. Die Reichsbahn teilt mit: Vom 25. bis 27. April 1932 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Er genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 und beschloß die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serien 1—5. In der Verkehrsentwicklung des ersten Vierteljahres 1932 drückt sich die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in vollem Maße aus. Der Güterverkehr erbrachte gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 31 Prozent weniger Einnahmen, gegen 1929 sogar 52 Prozent weniger. Beim Personenverkehr machte der Einnahmeausfall gegen das Vorjahr etwa 17 Prozent, gegenüber 1929 nahezu 26 Prozent aus.

Um den Reiseverkehr zu beheben, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu den vorgeschlagenen Fahrpreisermäßigungen. Danach werden vom 1. Juni ab die Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt, die Spannungsverhältnisse bei den Monats-, Schüler-Monats- und Teilmonatskarten geändert, sobald eine Ermäßigung zwischen acht und 21 Prozent eintritt.

Außerdem werden Commerzurlaubskarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 eingeführt mit 20 Prozent Fahrpreisermäßigung und einer Geltungsdauer von zwei Monaten, wobei die Reise sich mindestens auf 200 Kilometer erstrecken muß und die Rückreise nicht vor dem 11. Geltungstage angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsfahrten sich auf Reiseziele in Deutschland erstrecken.

Die Reichsbahn hofft, durch diese Maßnahmen den Besuch der deutschen Erholungsstätten zu fördern.

Litauische Wahlauschreitungen in Memel

In Berlin, 28. April. Zu unerhörten Ausschreitungen der litauischen Wahlpropaganda kam es, nach einer Meldung Berliner Blätter, in der vergangenen Nacht in ganz Memel. Große Trupps großlitauischer Burshen durchzogen mit Plakaten und Wahlausrufen die Straßen, klopften an alle Häuser und auch an die öffentlichen Gebäude Plakate mit litauischen Aufrufen an und verschonten damit nicht einmal die Denkmäler. So wurden die Büsten am Borussiadental derart überklebt, daß sie nicht mehr zu erkennen, sind und der Sockel des Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde über und über mit großlitauischen Wahlausrufen besetzt. Auch in verschiedenen Straßen wurden die Hauswände mit Teer besudelt und die Fenster mit Plakaten besetzt. Einem Kaufmann, der sich das Besudeln seines Hauses verbat, schlug man nieder, und mißhandelte ihn schwer. Besonders hatte man es auf das Gebäude des „Memeler Dampfboten“ abgesehen, dessen Fenster und Türen sämtlich mit Teer und Farbe beschmiert wurden. Die Polizeibeamten, die den Ausschreitungen entgegengetreten wollten, wurden mit Waffengewalt bedroht und mußten sich zurückziehen. Erst später gelang es, vier der gewalttätigen Burshen festzunehmen. Es handelt sich durchweg um Leute, die unlängst aus Großlitauen ins Memelgebiet gekommen sind, sowie um solche, die widerrechtlich vor kurzem eingebürgert wurden.

Erwägungen über etwaiges Aussehen des Durchgangsverkehrs durch Litauen

In Berlin, 27. April. Von gut unterrichteter Seite wird der „Berliner Vorzeitszeitung“ mitgeteilt: „Die Entwicklung der Beziehungen zu Litauen, die sich infolge des Verhältnisses litauischer Regierungskreise in der Memelfrage in der letzten Zeit ständig verschärft haben, hat Erwägungen notwendig gemacht, in welcher Weise der Personen- und Güterverkehr zwischen Deutschland einerseits, den baltischen Randstaaten und dem nördlichen Teil der Sowjetunion andererseits sichergestellt werden kann, falls der Durchgangsverkehr durch Litauen sich nicht mehr als möglich erweisen sollte. Es kommt dabei vor allem darauf an, daß namentlich der Verkehr der Staaten Lettland und Estland nicht durch Maßnahmen in Mitleidenchaft gezogen wird.“

die sich als Folge der politischen Intransigenz Litauens zwangsläufig ergeben könnten. Abgesehen von einer Umleitung eines Teiles des sowjetrussischen Güterverkehrs auf Strecken, die das litauische Staatsgebiet nicht berühren, kommt, wie wir hören, die Schaffung eines schnellen preiswerten und bequemen Schiffsverkehrs in Frage, der im Anschluß an die Bahnstrecke Berlin-Röntigsberg die notwendige Verbindung mit Libau und Riga gewährleisten würde, ohne daß dadurch eine wesentliche Verlängerung der Reisezeit oder eine Erhöhung des Fahrpreises sich ergeben würde.

Die Verhandlungen wegen Unterstützung der Landesbank der Rheinprovinz

Berlin, 27. April. Wie man erfährt, hat der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, mit den zuständigen Stellen Preußens und des Reiches wegen einer Unterstützung für die Landesbank der Rheinprovinz verhandelt. Dabei ist eine Verständigung über eine Zwischenlösung erzielt worden, die die Zeit bis Juli überbrückt. Die Endregelung wird herbeigeführt werden, wenn Reichsminister Dr. Brüning wieder in Berlin ist.

Der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industrien

Nach einer Aufstellung des Instituts für Konjunkturforschung, die sich auf 3500 Industrieerwerbstätige mit rund 3 Millionen Arbeiterplätzen erstreckt, waren im Februar 1932 die vorhandenen Arbeiterplätze der Produktionsgüterindustrie zu 33,6 v. H. und in der Verbrauchsgüterindustrie zu 51 v. H. ausgenutzt. Gegenüber Februar 1931 beträgt der Rückgang der Beschäftigung für die Produktionsgüterindustrie rund 10 v. H. und für die Verbrauchsgüterindustrie rund 20 v. H. Innerhalb der Produktionsgüterindustrie stehen am schlechtesten die Baumwollindustrie, wo nur 12 v. H., und die Fahrzeugindustrie, wo nur 26,7 v. H. der Arbeiterplätze besetzt sind. Die Kraftstoffindustrie (Stein- und Braunkohlenbergbau) haben eine Arbeiterplatzkapazität von ungefähr 60 v. H., die Großmaschinenindustrie, Metallhütten, Walzwerke und Elektrotechnik von 40—50 v. H., die Textilindustrie und die Nahrungsmittelindustrie von rund 62 v. H., die Nahrungsmittelindustrie von 57 v. H., die Industrien für Kulturbedarf (Bederwaren, Pianinos, photographische Apparate, Funkgeräte, Schmutz- und Spielwaren) 37,1 v. H. Alles in allem, ein sehr betrübliches Bild.

Für „deutsches“ Bauholz

Wien. Das ausländische Bauholz hatte in den letzten Jahren bei fast allen Bauten eine immer ausgedehntere Verwendung gefunden. Die Reichs- und Staatsbehörden ordneten daher an, daß bei öffentlichen und mit öffentlichen Mitteln durchgeführten Bauten das deutsche Bauholz bevorzugt verwendet werden sollte. Die Baubehörden jedoch stellten derartig hohe Qualitätsforderungen, so daß sie die Holzlieferanten mit deutschem Holz nicht erfüllen konnten. Auf Vorstellungen der forstwirtschaftlichen Berufsvertretung hin hat nun der Herr Reichsminister der Finanzen darauf hingewiesen, daß bei der heutigen Wirtschaftslage mehr als bisher auf die Verwendung deutschen Holzes hingewirkt werden müsse und daß Ansprüche, die lediglich ein gutes Aussehen der fertigen Holzarbeiten bezweckten, soweit irgend möglich, zurückgestellt seien. So werde in vielen Fällen auf die Verwendung scharfkontigter Bauholzes verzichtet und bei an sich gefundenen Fußbodenbrettern eine größere Anzahl leistungsfähiger, gesunder Kiefer und kleinere blaue oder rote Streifen zugelassen werden können. Im Interesse der rheinischen

Forstwirtschaft ist zu hoffen, daß die Baubehörden von jetzt an keine allzu übertriebenen Qualitätsansprüche an das heimische Bauholz mehr stellen werden.

Preußische Landräte und Parteizugehörigkeit

Preußen hat 407 Landräte. Davon sind 82 adelig gegenüber 283 in der Vorkriegszeit. Parteipolitisch gehören von den 407 Landräten die meisten zur Deutschen Nationalen Volkspartei, nämlich 138. Zum Zentrum gehören 85, zur Deutschen Volkspartei 74, zur Sozialdemokratischen Partei 62 und zu den Demokraten 48.

Erwerbslose Rundfunkteilnehmer

Erfrentlicherweise ist jetzt das Reichspostministerium dazu übergegangen, erwerbslosen Rundfunkteilnehmern für die Zeit ihrer Erwerbslosigkeit die Rundfunkgebühren zu erlassen. Dazu müssen die erwerbslosen Rundfunkteilnehmer einen Antrag auf Gebührenerlass einreichen, aus dem hervorgeht, daß sie seit dem 1. Januar 1931 insgesamt mindestens sechs Monate ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer gewesen sind.

Junglehrerausgleich

Unter den Fragen organisatorischer und methodischer Art bleibt die Frage der jüngsten Träger der Schularbeit der Zukunft nach wie vor im Vordergrund. Um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die bisher einem Ausgleich in der Unterbringung der Schulamtsbewerber entgegenstanden, hat sich die preussische Unterrichtsverwaltung entschlossen, den Ausgleich über die einzelnen Regierungsbezirke statt von der Zentrale aus zu regeln. Dieser Ausgleich erstreckt sich zunächst nur auf die auftragsweise beschäftigten Bewerber. Nach dem vorläufig durchgeführten Stellenabbau wird es möglich sein, die evangelischen Bewerber bis zum Jahrgang 1922 und teilweise des Jahrgangs 1923, die katholischen Bewerber bis zum Jahrgang 1920, die evangelischen und katholischen Bewerberinnen nur zum Teil noch bis zum Jahrgang 1920 auftragsweise zu beschäftigen. Wer sich bisher aus diesen Jahrgängen zurückstellen ließ, muß sich entscheiden, ob er zum 1. April 1932 end-

gültig in den Schuldienst eintreten oder endgültig aus dem Dienst gestrichen werden will. Alle Bewerber jüngerer Jahrgänge sind aus der auftragsweisen Beschäftigung zu entlassen, um den älteren Bewerbern Platz zu machen. Ausnahmen sind nur für bestimmte Fälle, so für die doppelsprachigen Bezirke und für Ostpreußen zugelassen, soweit es sich um verheiratete Bewerber handelt, die auf ihren Antrag aus anderen Bezirken dorthin verwiesen worden sind.

Zur Unfallversicherung Jugendlicher

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, macht der preussische Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlass an die Regierungspräsidenten darauf aufmerksam, daß nach Mitteilungen der Neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs AG seit Beginn des laufenden Kalenderjahres die Zahl der angemeldeten Unfallschäden außerordentlich gestiegen ist. Weiter heißt es in dem Erlass: „Es ist daher notwendig, daß bei den in Frage kommenden Jugendpflegevereinen und -verbänden auf eine Eindämmung der Unfallgefahr durch zweckmäßige Sicherheitsvorkehrungen hingewirkt wird. Die ständig wachsende Unfallgefahr beeinträchtigt nicht nur die erzieherischen Erfolge der Leibesübungen und der Jugendpflege, sondern muß schließlich auch infolge vermehrter Unfallschäden zu einer Prämiensteigerung führen. Auch dem beobachteten Bestreben, aus kleinen und kleinsten Verletzungen materielle Vorteile zu ziehen, muß in geeigneter Weise entgegengetreten werden. Die finanzielle Ausnutzung geringfügiger Unfallschäden entspricht nicht dem Zweck und Ziel der Unfallversicherung.“

Bei dieser Gelegenheit mache ich auch darauf aufmerksam, daß entsprechend der Absicht und dem Sinn der vertraglichen Abmachungen von der Gesellschaft nur diejenigen Unfälle entschädigt werden, die sich bei den üblichen Jugendpflegeveranstaltungen ereignen. Es ist hierbei belanglos, ob der unfallbetroffene Jugendliche erwerbslos ist oder nicht. Nicht entschädigt dagegen werden Unfälle bei Lehrgängen und sonstigen besonderen Veranstaltungen für erwerbslose Jugendliche; es spielt dabei keine Rolle, ob der Unfallbetroffene der staatlichen Organisation für Jugendpflege angehört (§ 1 Absatz 1 des Vertrages) oder nicht.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Gegen seine Überzeugung.

Wien. In einem industriellen Werk wurde ein Arbeiterratmitglied entlassen, und zwar ohne Zustimmung der anderen Mitglieder des RR. Am Arbeitsgericht klagte er auf Weiterbeschäftigung. Der Beklagte wandte ein, der Kläger habe Grund zur fristlosen Entlassung gegeben und da sei die Zustimmung des RR. nicht erforderlich. Der Kläger habe im Betrieb Flugschriften politischen Inhalts verteilt, habe sein Fahrrad während der Arbeitszeit repariert und sei einmal schlafend im Betrieb angetroffen worden. Dies wurde von Zeugen bestätigt. Der Kläger bemerkte, der Beklagte schide Spitzel im Betrieb herum, um Gründe zur fristlosen Entlassung zu suchen. Der Beklagte, der die Angaben des Entlassenen bestritt, erklärte, er werde dem Kläger mit Rücksicht auf seine langjährige Tätigkeit freiwillig 50 Mark zahlen, wenn er die Behauptung, es würden Spitzel herumgeschickt, zurücknehme. Der Kläger lehnte es ab, die Äußerung zurückzunehmen. Der Vorsitzende redete dem Kläger wohlmeinend zu, die 50 Mark zu nehmen. „Nein, das kann ich nicht!“, antwortete der Kläger. Die Klage wurde darauf kostenpflichtig abgewiesen.

Wohnwagen umgestürzt.

Wien. Auf der Straße zwischen Stodheim und Niederbau kippte an einer abschüssigen Stelle der Wohnwagen eines auswärtigen Kunstreiters um und begrub den Kunstreiter unter sich. Der Mann trug erhebliche Verletzungen am Rücken davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein 1½-jähriges Kind, das im Innern des Wagens saß, wurde ebenfalls erheblich verletzt.

Tod in der Jauchegrube.

Wien. Hier ertrank in der Jauchegrube eines Nachbarn das zweijährige Söhnchen der Eheleute Stroben. Das Kind hatte sich in einem unbewachten Augenblick vom Hause entfernt und wurde nach halbstündigem Suchen in der Jauchegrube aufgefunden. Sofortige ärztliche Wiederbelebungsbemühungen hatten keinen Erfolg.

Schtragadie aus Eiferhuth.

Wien. Duisburg-Buchholz: Hier wurde ein junges Ehepaar schwer verletzt in der Wohnung aufgefunden. Der Mann ist inzwischen seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen, während sich der Zustand der Frau gebessert hat, so daß sie mit dem Leben davonkommen dürfte. Wie die polizeilichen Ermitt-

Volkswohllotterie.

Eine gute Gelegenheit, sein Glück zu machen, bietet unseren Lesern die 27. Volkswohllotterie, deren Prospekt unserer heutigen Nummer beiliegt. Wer nur 1 RM wagt, kann eine Villa mit 5 vollstündig eingerichteten Zimmern nebst Küche und Mädchenzimmer gewinnen. Wer aber bares Geld vorzieht und auf die Villa verzichtet, erhält 45 000 RM bar auf den Tisch gelegt. Man versuche also sein Glück! 1 RM ist kein großes Wagnis. Die Lose sind von der bekannten Lotteriebant Friedr. Amtenbrink, Köln, Schildergasse 30, zu beziehen. Eine Postkarte genügt.

Das Neueste in Kürze

— Heute trifft Adolf Hitler in Berlin ein, und man vermutet, daß nunmehr die Entscheidungen über das weitere taktische Vorgehen der NSDAP in der Preußenfrage getroffen werden.

— In der Sitzung des Badischen Landtages kündigte Staatspräsident Dr. Schmitt scharfe Maßnahmen gegen nationalsozialistische Beamte an.

— Im englischen Unterhaus wurde von Regierungssseite die Erklärung abgegeben, daß die neuen englischen Wille vorläufig für ein Jahr in Kraft bleiben sollen.

— Präsident Hoover hat in einer Rede auf der Gouverneurkonferenz erneute äußerste Sparmaßnahmen in allen Zweigen des Staatshaushalts gefordert.

— Die japanische Armee hat in der Mandchurie unter Einfluß harter Kräfte einen groß angelegten Vormarsch gegen die Chinesen eingeleitet.

lungen ergaben, bestand seit längerer Zeit zwischen den Eheleuten ein gespanntes Verhältnis. Der Mann hatte in Erfahrung gebracht, daß die Frau ihn verlassen wollte. Er hat anscheinend aus diesem Grund zuerst die Frau und hierauf sich selbst durch einen Schuß in den Leib töten wollen.

Jugendlicher Leichfinden.

Wien. Rüggeberg: In der Nähe von Rüggeberg fand ein junger Wandervogel aus Remscheid auf einem Mast der Hochspannungsleitung. Dabei berührte er einen Draht und stürzte vom Strom getroffen zu Boden und wurde schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Schwere Explosion in Türkismühle. Ein Toter, drei Verletzte.

Wien. Trier: In der Maschinenfabrik Türkismühle ereignete sich am Dienstagmittag eine schwere Explosion. Ein 5000 cm großer Entwurfer einer Schweiß- und Schneideanlage flog unter einer gewaltigen Detonation in die Luft. Der Luftdruck war so stark, daß der Behälter vollständig auseinandergerissen, ein 100-PS-Motor umgeworfen wurde und schwere Eisenstücke durch die Werkhalle flogen. Sämtliche Fenster des Gebäudes gingen in Trümmer. Ebenso ist das Biegeldach teilweise zerstört. Im Augenblick der Explosion befanden sich etwa 10 Arbeiter in der Nähe. Ein aus Landsstuhl (Walz) stammender technischer Praktikant wurde von einem Eisenstück am Kopf getroffen und war sofort tot. Drei Arbeiter wurden verletzt. Einer von ihnen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Birkenfeld gebracht. Nach der Explosion waren die Räume der Fabrik völlig geschwärzt. Die bei der Explosion anwesenden Arbeiter konnten sich sämtlich über das Unglück noch nicht äußern, da bei allen das Gehör außerordentlich gelitten hat.

Serien für Mutter

Müttererholung eine wichtige Aufgabe in Notzeiten

Trotz Abbaues auf so vielen Gebieten der Wohlfahrtspflege infolge der katastrophalen Finanzlage wird Frau Emma Horion-Düsseldorf in einem ausschließlichen Aufsatz in den kommunalpolitischen Blättern, der anerkannt vorzüglich geleiteten Zeitschrift für Kommunalpolitik in Stadt und Land, für den warm zu empfehlenden Gedanken der Müttererholung. Die Verfasserin sucht mit ihren anregenden Darlegungen, die maßgebenden Stellen zu bewegen, im gemeinschaftlichen Zusammenarbeiten von öffentlicher und privater Wohlfahrtspflege doch auch in diesem Jahre einer Anzahl Mütter die Wohlfahrt einer Ausspannung und einer Erholung zu verschaffen.

Bis vor wenigen Jahren gab es eine aus öffentlichen und karitativen Mitteln geförderte Erholungsfürsorge im wesentlichen nur für erholungsbedürftige Kinder. Inzwischen hat man aber erkannt, daß die Mutter, vor allem die Mutter der kinderreichen Familie, einer vorübergehenden Ausspannung und einer Lösung von ihrem täglichen Wirkungskreis in vielen Fällen dringend bedarf, um die notwendige Spannkraft zur Betreuung der Familie und vor allem der Kinder sich zu erhalten. Die Arbeit der sogenannten Müttererholung ist daher sowohl von der freien wie von der öffentlichen Wohlfahrtspflege in den letzten Jahren weitgehend in ihr Aufgabengebiet eingeschlossen worden.

Für die Müttererholung bieten sich verschiede-

dene Formen: zunächst die Entsendung der Mütter in ein Ferienheim, sodann die sogenannte örtliche Erholungsfürsorge, bei der die Mütter den Tag in einer Erholungsstätte in der Nähe der Stadt zubringen und abends in ihre Familie zurückkehren und dort übernachten.

Der Wert der Entsendung liegt vor allem darin, daß die Mutter sich nicht nur räumlich, sondern auch innerlich von ihrem täglichen Wirkungskreis entfernt, daß sie Zeit und Ruhe gewinnt, sich auf sich selbst zu besinnen und daß sie die Möglichkeit hat, die Ferien im wahren Sinne des Wortes als „schöpferische Pause“ auszunutzen. Bei dem Aufenthalt in Ferienheimen ist vor allem die Form der Gemeinschaftsferien zu empfehlen. Dieselben umfassen eine nicht zu große Zahl von Müttern, die der Sorge einer besonderen Leiterin anvertraut werden. Diese soll nicht nur die körperliche Erholung der Mutter im Auge behalten, sondern auch versuchen, sie innerlich zu erheben und sie geistig und seelisch zu fördern. Dabei ist weniger an Vorträge und „Schulung“ gedacht, als vielmehr an Anregungen, die an den Gesichtskreis und die Wünsche der Mütter anknüpfen. Gerade bei der Mutter ist die körperliche Erholung aufs engste verbunden mit der geistigen und seelischen Erfrischung, mit dem Vergessen des Alltags, mit dem Loslösen vom eigenen Schicksal, und mit dem Blick auf das allen Gemeinsame und das über ihnen Liegende. Diese Tatsache legt mit Selbstverständlichkeit den konfessionellen Charakter dieser Gemeinschaftsferien voraus, denn nur auf dem Boden der gemeinschaftlichen Weltanschauung ist es möglich, den Müttern innerlich nahezu kommen.

Eine Schwierigkeit bei der Entsendung der Mutter in ein Ferienheim liegt in der Versorgung des zurückgebliebenen Haushaltes. Aber gerade heute sind infolge der Arbeitslosigkeit der Familienmitglieder hier mehr Möglichkeiten zur Vertretung der Mutter während ihres Ferienaufenthaltes. Auch können Familienpflegerinnen herangezogen werden, kleinere Kinder können in Anstalten und Heimen untergebracht, auch durch die Nachbarnhilfe kann geholfen werden. Vor allem spricht für die Entsendung der Mutter in ein Ferienheim der Wechsel des Klimas, die vollständige Lösung vom Hause. Hierdurch gewinnt sie eine größere Distanz zum Alltags. So vieles, was sie bedrückt, wird vergessen, und die Familie gewöhnt sich daran, aus Liebe zur Mutter auch einmal ohne sie fertig zu werden.

Erfahrungsgemäß ist der Wert der örtlichen Erholung nur sehr problematisch; sie kann nur in besonderen Ausnahmefällen in Betracht kommen. Zugunsten der örtlichen Erholung wird vielfach der Einwand gegen die Müttererholung angeführt, daß man die Kosten der Versorgung des Haushaltes vermeiden, zum mindesten reduzieren könne. Das trifft aber nur in sehr bedingtem Maße zu. Familien mit kleinen Kindern müssen auch bei stundenweiser Abwesenheit der Mutter aus dem Hause besonders betraut werden, und wenn bei der örtlichen Erholungsfürsorge keine vollständige Versorgung des Haushaltes von anderer Seite stattfindet, so steht die Mutter vor der Tatsache, daß sie bei ihrer Heimkehr am Abend noch sehr viel Arbeit vorfindet, die unerledigt bleibt, und zwar deshalb nicht erledigt wurde, weil man dachte, daß sie abends heimkam. Auch

werden die Sorgen sie bei der Heimkehr viel stärker bedrücken, und der Entschluß, am nächsten Morgen Haus und Familie wiederum im Stich zu lassen, wird sehr viel innere Kraft von ihr fordern.

Solche Bedenken gegen die örtliche Erholung mögen den zuständigen Stellen ein Anlaß sein, hierfür weniger Mittel zu bewilligen, als vielmehr solche für die Müttererholung bereitzustellen. An letzteren fehlt es in den meisten Kommunen noch sehr. Man möge nicht den Einwand erheben, daß die Müttererholung in gewissem Sinne ein Luxus sei, daß die Mütter früherer Zeiten eine solche auch nicht gekannt hätten, und daß auch heute weite Kreise des Volkes an eine solche nicht denken könnten. Man vergesse dabei, daß gerade die Mutter am schwersten unter der wirtschaftlichen Not leidet. In ihrer Hand liegt die Sorge um die Gesundheit und Ernährung der Familie. Sie ist von der Arbeitslosigkeit des Mannes nicht nur finanziell getroffen, sondern sie trägt auch mit ihm an der Inaktivität seines Daseins. Auf ihrem Herzen vor allem ruht die große Sorge um die Zukunft ihrer Kinder, die hoffnungslos dem Leben gegenüberstehen. Wieviel innere Kraft ist notwendig, um in solcher Situation nicht nur die Pflichten als Hausfrau zu erfüllen, sondern auch im wahren Sinne des Wortes „Mutter“ zu sein, eine Quelle des Friedens und der Freude. Die Müttererholung kommt nicht nur der Mutter selbst zugute, sondern in ebenfolchem Maße der Familie und damit unserem Volke. Mögen die zuständigen Stellen hierin eine in der Zeit liegende, ganz besonders dringende Aufgabe der Wohlfahrtspflege sehen.

W.P.

Der bevorstehende Schulsonntag lenkt erneut die Aufmerksamkeit der Katholiken auf ihre erste bürgerliche und religiöse Pflicht, die heiligen Vater christlicher Jugendzucht wahren und schützen zu helfen. Diese Pflicht entspringt jener heiligen Liebe, die sich dem Kinde als dem kostbarsten und verantwortungsvollsten Gottesgeschenk zuneigt und hingibt. Ihre Erfüllung ist höchster Dienst am katholischen Kinde. Das katholische Volk hat sich ihm nie entzogen. Mit sorgendem Eifer hat es stets in diesem Dienst geübt und gekämpft für die christliche Schule und Erziehung seiner Kinder. Gewiß ist es nicht zu verhehlen, daß dieser Eiferwille nachlassen muß, wenn seine innere Kraft erlahmt, jene echte Liebe zur Kinderseele.

Schulsonntag ist Opfertag für das Kind! Wir an diesem Tage opfern, ist mehr als die kleine Spende für die Kathol. Schulorganisation, die unserm Vaterlande seit mehr als 20 Jahren den kathol. Kinde und seine Schule treu und pflchtig berousht dient und gerade auch in den Kindern und Schulen harter schwerer Notheit Werke christliche Barmherzigkeit unermüdlich und vielgestaltig übt. Unser Opfer ist Ausdruck und Wertmesser unsrer katholischen Helfer- und Freiwillens, ist Symbol jener Opfergesinnung, die das kathol. Volk für seine Kinder aufzubringen gewillt ist.

Von Dr. Wolfgang Schmidt-Möschingburg.
R.S.V. Wenn die Hausfrau im Frühjahr von den Einkäufen heimgeht, dann sollten in ihrer Markttasche nicht die ersten Denzböten fehlen. Der Verkauf von frischen Gemüsen und Salaten. Und die minderbemittelte Bevölkerung, die sich schwer anschließen kann „nur für Grünzeug“ Geld auszugeben, sollte auf die Bereicherung des Speisetells verzichten, wenn sie Gelegenheit hat, aus der Stadt herauszukommen und an Begrüßungen, in Büchlein und auf Feldern allerhand schmackhafte und so gesunde Dinge zu sammeln, wie die ersten Triebe des Bohnenzahns, Salat und feines Gemüse gibt, ferner Kreuze und Feldsalat. Die ersten Triebe der Brennessel können als Spinatersatz Verwendung finden, so auch des Hopfens (Hopfenpargel) als Salat. Wer ein kleines Gärtchen sein eigen nennt oder es in Pacht hat, wird nicht verfehlen auch Frühgemüse, wie Spinat, Lauch und ähnliches rechtzeitig zu bauen und damit seine Tafel zu bereichern.

Der Markt bietet allerlei grüne Kräuter als Zutaten für eine „Frühjahrsuppe“; bald kommt

Jetzt wissen wir genau, daß die Vitamine gerade

Brühl, den 28. April.

:: Die Schwalben sind da! So jauchzen die Kinder, und die Alten freuen sich, wenn Ende April die ersten Schwalben, diese flinken Segler der Lüfte, wieder zwischen den Dächern und über den höchsten Thürme hinweg huschen; denn nun ist Gewißheit: der Frühling ist da. Schon von uralten Zeiten her galt die Schwalbe als Glückbringer und Glückskinder. Verehrten sie als den eigentlichen Frühling, so ihr zu Ehren sangen sie Schwalbenlieder. Die Schwalbe ein Schicksalsvogel mit dem Böses mitbringen konnte, wurde von diesen Vogel gesammelt. Wie altwordern, wenn in ihre Urnen von ihrer Winterreise zurückkommen des Winters nun endlich der Frühling. Diese Schwalbenveneratione des Mittelalters, wo die Schwalbe als Glückbringer genannt wurde. Wenn sie in die Gärten lehrte, so begannen die Frühlingsumgänge, das Winteraustreiben der Wintergefangenen. In manchen mittelalterlichen Ländern hielt Ende April sogar der Kaiser seinen Einzug.

so ließ der Wächter ins Horn, und in den en-
 Gassen erhob sich die Freude bei jung und
 die Zuneigung für die Schwalbe. Weil sie
 ins Haus bringt, öffnet man in manchen Geg-
 enden ihr die Fenster und Thüren der Häuser,
 Ställe und Scheunen, wo die Hausfchwalbe
 Vorliebe ihr Nest hineingebaut hatte und es
 wieder bezieht. Schwalbennester zu zerstören,
 meistens als Frevel. Man sucht vielmehr
 Anbauen den Schwalben durch Anbringen
 Brettern zu erleichtern. Von den Menschen
 men sie Unglück, Bosheit und Unfrieden. Die zeh-
 tauſendſte Schwalbe ist eine Glückſchwalbe.
 sie niſtet, da zieht Reichtum ins Haus, und
 Kinder, die in dieser Zeit darin geboren wer-
 sind Glückskinder. Geseit ist das Haus, an
 Schwalben ihr Nest haben, gegen Vögelſchlag,
 vom dem Vieh in den Ställen ſollen ſie ſeu-
 fernhalten. Dem Schwalbengezwitzter wird
 Vollkummd die verſchiedenartigſte Auslegung
 geben. Auch Dichter und Komponiſten haben
 verjudt; am bekanntesten iſt Müderts „Aus
 Jugendzeit“ in der Kompoſition von Ruz.
 Dem Seefahrer, beſonders aber dem Luſtſchiff-

in der Kost der letzten Wintermonate am meisten fehlen, in einer Zeit, in der unser Organismus durch Umbau der Körperzellen besonders beansprucht ist. Darum sind wir auch zu Beginn des Frühjahrs so müd und so schlapp. Wenn wir nun in dieser Zeit unseren Speisetisch dahingehend berichtigen, daß wir viel frisches Gemüse, viel grüne Salate zu uns nehmen, dann kommen wir bestimmt besser über diese kritische Zeit hinweg. Eins noch: richtig zubereitet müssen diese zarten Naturkinder werden, wenn sie nützen sollen. Kein Stundenlanges Kochen, kein Wegschütten der Brühe, das ist barbarisch und unhygienisch zugleich. Mit ein wenig Geduld wird es jede Hausfrau dahinbringen, richtig zu kochen und, wenn auch nicht jeden Tag, so doch mehrmals in der Woche ein Frühlingsgericht auf den Tisch zu bringen, ohne daß das Haushaltsgeld zu sehr darunter leidet.

-O- Berzdorf. Der Männer-Gesang-Verein Vi
derkrans in diesem Jahre auf ein 25jähriges
Bestehen zurückblicken. Daher wird der Verein
am Samstag, den 30. April und Sonntag, de

3e

ne
rr
ut
g
u
e
D
g
e

Zu dem Schuß der Tiere wird gesagt: Ti-
quälerei ist es, wenn man Molche, Eidech-
sen, Laubfrösche, Unken in Gefangenschaft hält, ob-
wohl ihnen die richtigen Lebensbedingungen zu bieten
so daß sie elend umkommen müssen. Von ein-
ganz unsagbarer Rohheit zeugt es, den Frösche
die Hinterextremität abzuschneiden und diese so ver-
stümmelten armen Tiere einem traurigen Schick-
sal zu überlassen, um damit Feinschmecker in
Gautamen an Frohschänken ergötzen können. In-
den Schlangen, die sich durch Vertilgung von
sehr giftig machen, ist bei uns nur die Kröte
die früher auf ihren Fang ausgelegt war, in Be-
fängnis aufgehoben, da bei der Enttiefung sehr
viel Ringelnattern, die sogar Blindschleichen
Kreuzspalten hatten herfallen müssen.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.

Zu Erier, 27. April. Am Mittwochmittag überflog wiederum ein französisches Militärflugzeug die deutsch-französische Grenze an der Obermaas bei Perl. Es handelte sich diesmal um einen Doppeldecker, der nach der Ortschaft Balzern zu flog, wo am Vortag ein französisches Militärflugzeug niedergegangen war. Ueber dem dort verlassenen Feld liegenden Apparat kreuzte der französische Flieger, auf dessen Tragflächen die Trikolore deutlich zu erkennen war, etwa fünf bis acht Minuten. Anschließend verschwand das Flugzeug über der Grenze.

In München, 27. April. Die deutsche Himalaja-Expedition ist am Dienstagabend nach Genua abgereist. Es waren sieben Mitglieder unter Führung von Ingenieur Merkl, unter ihnen der Amerikaner Herron und die „Selbmütter“ M. Rowton. In Ruffrein stießen noch 3 weitere Mitglieder der Expedition zu der Reisegesellschaft, deren Hauptgepäck bereits unterwegs ist.

Brühler Sportverein e. V. Infolge des Spi-
verbots für Sonntag spielt die 1. Mannschaft
Samstagabend 6 Uhr im Stadion gegen eine lo-
binierte Mannschaft von Grubmert und Berzdorf.
Aufst.: Thönniges, Ager, Ulrich, Kluth, Schö-
der, Keller, Becker, Litzinger, Köfing, Trimborn.
Verb.: Die Aufstellung der lomb. *Mannschaft
Weber J. (Gr.), Frips (B.), Eibl M. (Gr.), W-
lems D. (Gr.), Typen (B.), Altenfeld (B.),
Kribertha (B.), Bäh (B.), Fahlen (B.), Sch-
germann (Gr.), Eibl J. (Gr.). — Die 2. Man-
nschaft spielt Sonntag vorm. 11 Uhr im Stad-
gegen Meichenich. Dutschke, Henseker, Trimborn,
Münch, Köfing, Jünderj, Mönig L., Schnei-
W., Hofm, Mönig B., Schmalenbach. Ver-
teilen wir noch mit, daß die 1. Mannschaft Ch-
Himmelsfahrt Sülz 07 Reserve als Gast in Br-
hat. — Der letzte Verteidiger, Birig, wurde
Grund seines unportlichen Verhaltens am So-
tag aus dem Verein ausgeschlossen. — Diejeni-
Spieler, welche noch schwarze Tricots im B-
haben, wollen diese am Samstag mit auf
Platz bringen.

Freier Turn- u. Spielverein Brühl. Zu
Spiel am Sonntag gegen Sülz muß noch mit-
geteilt werden, daß die Brühler 3. Mannschaft
13.30 Uhr gegen Sülz 3. Mannschaft antritt.
Aufstellung der Mannschaft Samstag abend in
Turnstunde.

Hamburg, 27. April. Bei der heutigen Versteigerung der Meiereiverbände für Schwig-Holstein bewegten sich die Preise für 5 Butter zwischen 115 und 117 M. (115 und M.) zuzüglich 5 Prozent Kabeilingeld und Kosten der Verpackung.

Kempten, 27. April. Allgäuer Molkereib.
2. 1.07-M. (1.07 M.), 1. 1.17 M. (1.17
Noch keine Anlieferung. Rohmehleinfuhr 1.17
(1.12 M.), bei 43 Fettseinheiten ohne Buttern
Rückgabe. — Allgäuer Weichkäse mit 20 Br.
Fettgehalt, grüne Ware, 0.19—0.22 M.
bis 0.22 M.). Allgäuer Emmentaler mit 45
zent Fettgehalt 1. 0.80—0.86 M. (0.80—
M.), 2. 0.70—0.75 M. (0.70—0.75 M.).
0.62—0.66 M. (0.62—0.66 M.).

Calscar, 27. April. Bei der heutigen Eier-
betrug die Junibr 420 000 Stüd. Bezahlt
den für je 100 Stüd besonders schwere Eier
bis 5,90 M., 60—64 g 4,70—5,10 M., 55
g 4,30—4,60 M., 50—55 g 4—4,40 M.,
50 g 3,80—4 M., Enteneier 4—4,50 M., C
eier 13 M.

Sammeln Sie *MAGGI-Gutscheine* es lohnt sich!

Empfehle mich zur Lieferung des verbilligten zollfreien Weizens und bitte um Ueberlassung Ihrer Bezugsscheine. Lieferung in kürzester Frist auswärts, frei Haus. Die Bezugsscheine sind bei dem zuständigen Rührermeisteramt zu haben.

Max Olsowski, Futtermittel
Telefon 2646 — Brühl — Burgstraße 5

3 Zimmer
Diese u. Küche mit Ben-
treibung preiswert zu
vermieten.
Kaiserstr. 2.

Unzugshalber
3 schöne gr. Zimmer
(Neubau), mit Spind zu
vermieten.
Bahnhofstr. 183.

**Saat-
kartoffeln**
Industrie anerkannte
1. Abfaat selten schön
Ware, empfiehlt:
KRIBBEN,
Samenhandlung,
Kierberg.

**Autoruf
2291
2 eleg. limousinen**

**Weinbergspfähle
Gartenleitern
Baumpfähle
Leiterstangen
Strauchpfähle**
Wilh. Streck, Bonn

Garantie für Heilung aller Schilddrüsen-
krankungen wie

K r o p f
Dicker Hals, Blähhals, Struma, Basedow,
Glötzaugen.

Erfolge gerichtlich anerkannt.
Sprechstunden Montags und Donnerstags 8-
Uhr. Stets Morgen-Urin mitbringen.
R. M. BECHER, Heilkundiger, Bro
Clemens-Auguststraße 51.

80 qm großer Lagerraum
für alle Zwecke geeignet
zu vermieten.
**Linden, Brühl,
Burgstraße 1,
Immobilien.**

Halbvilla
8 Zimmer, Küche, B.
Diese Wohnung, in v.
Ausbaue, sofort zu v.
mieten.
**Linden, Brühl,
Burgstraße 1,
Immobilien.**

Weizen-Bezugschein
für voll reien Weizen
Vorgedruckte Formulare

Su haben bei:
Theo Verine
Kartoffelgroßhandl.

Badorf-Bühl
Fernruf 2794.

Alle Sorten
Füll

**Früh-
Gemüseplanze**
A. Meckel, Rheinstr.
Tüchtiges, selbständiges
Mädchen
für Küche u. Haus ges.
Apotheker Bornheim

Büfette, Kredenze, Tische, Klaviere, Herren-
Damenabrräder, Schreibtische, Sofa, 1 U
ichrant, Nähmaschinen, Ofen, Radiogeräte. Mün

anrichten, Stühle, Seigel, Bilder, Buchstaben
 Bachtonmoden 1 Federauspugmalchine, Ladenerne
 fen, Lodenregale, Chaiselongues 1 Brillant
 Grammophon, 1 Motorrad N. S. U. 1 U. T.
 orrad, 1 Korbber, Kleiderstränke, 1 Kreuz
 und 1 Stuntsepel, 1 Alteskrant, 1 Bachmal
 1 Kordappar, 1 elektr. Korbber, 1 Dedenbe
 tung, Staubauger, 1 Birme, Spiegel, 2 Edel
 derwelle, 1 Wildzänrringe, Kollstränke, 1 Al
 1 Stordard, Herrren, Dornen, 1 Al

Rechner um 13 Uhr: Nähmaschinen, 1 Aus-
rücke, 2 Silberbrillen, 1 Blinde, 1 Schmelz-
Amboss, Schraubstöcke, 1 Hochplatte, 1 Schmelz-
parat, 1 Schleibloch, 1 Doppelbohle, 18 PS W-
1 Kiste aufhängungen, 1 Spritzapparat, 1 Bohr-
men, 1 Eisenmaschine, 1 Pressmaschine, 1 Wo-
end-Wagen — Käufer sammeln sich Ende Be-
treiberstraße.

Müller, Obergerichtsallee

Samstag Nachmittag 2.15 verschied plötzlich, wohl vorbereitet durch einen vorbildlichen Lebenswandel, im Alter von 49 Jahren unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Herr Peter Schell

In tiefer Trauer:

Geschwister Schell
und die übrigen Angehörigen

Verdorf, Bonn, den 23. April 1932.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Nord-Friedhofes in Bonn aus.

Nachruf!

Unser liebes langjähriges Mitglied

Peter Schell

wurde uns durch den Tod entzogen. Lange Jahre vertrat er es, in musterhafter Weise die Interessen unseres Clubs zu wahren und zu vertreten. Blühend und unerwartet ereilte ihn ein jähes Unglück und setzte seinem Leben ein tragisches Ende.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Brühler Billard-Club 27.

SALAMANDER



G. Schell, Kölnstraße 31.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Josef Baum, Inhaber eines Schuhgeschäftes in Kierberg, Talstr. 11, ist nach Einstellung des Vergleichsverfahrens heute, am 18. April 1932, 11.30 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Max Nagel in Brühl. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 17. Mai 1932, Ablauf der Anmeldefrist an demselben Tage.

Erste Gläubigerversammlung, allgemeiner Prüfungstermin und zugleich Termin zur Verhandlung über den auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Brühl zur Einsicht der Beteiligten niedergelegten Vergleichsvorschlag vom 23. April 1932 am 25. Mai 1932, 11 Uhr, vor dem Amtsgericht in Brühl, Sitzungssaal.

Brühl, Bez. Köln, 25. April 1932.

Amtsgericht.

Tausende von Menschen verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. RM 2.25
1/1 Fl. RM 4.00
Ltr.-Fl. RM 6.75
Erhältl. in all. Apotheken u. Drogerien bestimmt in der **Alle kurfürsten-Apotheke am Markt.**
Drogerie Schmitter, Kölnstr. 15.

Gebrauchte Möbel

Gelegentlichstühle in Küchen, Schlafzimmer, **Staubsauger, Waschkommoden, Betten ab 15.-** sonstige Einzeilmöbel kostbillig.

Möbellager, Köln, Mühlentor 24.

Kaufhaus für gute

gebrauchte Möbel

aller Art wie Kleider-schränke, Waschkommoden in Eiche, Marmor mit Spiegel, mehrerlei Stühle, Tische, Stühle, weiß, sehr gut erhalten, fortlaufend zu haben bei:

S. Bähr, Brühl, Wallstraße 28.

Volkspreise

wie Sie sich selbst kaum vorstellen können

Größte Auswahl in **Damenspannen-Schuhen** sowie eine Anzahl **Luxusmodelle 6.90, 5.75, 4.90**

Herren-Schuhe in Lack und braun Boxcalf, echte Rahmenarbeit **8.90 6.50**

Starke Rindbox-Stiefel, halbgelb, Gr. 31-35 **5.50, 27-30 4.90**

Prima Rindbox-Sportstiefel, mit Doppelsohle, Gr. 40-46 **8.50, 31-35 6.50, 27-30 5.90**

Extra billiges **SONDERANGEBOT!**
Weisse Leinenschuhe, Gr. 31-35 **1.95, 27-30 1.65, 25-26 1.35, 20-24 1.25**

So konkurrenzlos billig kaufen Sie im

Schuhhaus VALENTIN
Brühl, Uhlstr. 35

Autoruf 2320

Limousine
bei billiger Berechnung.
Gehr. Hartmann,
Auto-Reparatur und
Vermietung.
Kölnstraße 202.

Eifel-Verein

Tages-Wanderung
Sonntag, den 1. Mai.
Duisdorf - Rüttgen -
Kottenforst - Bonn.
Etwa 18 km.

Nahrung: Brot, Mehen
Abfahrt: 7.10 Uhr von
Stbhf. Brühl mit S.
Starke Bonn. In Bonn
nach Duisdorf nachlä-
sen.

Abfahr: auf RM 1.20
Rückfahr: 18.25 od. 19.30
Uhr.

Gäste willkommen!
Niederbühler mitbringen!
Um rege Beteiligung
wird gebeten.
Der Vorstand.

Unsere Schlager für verwöhnte Raucher!

Zur Reichs-Fisch-Werbewoche

bieten wir an:

Kabeljau ohne Kopf Pfd. **0.15**
Kabeljau-Filet " **0.25**
Rohesser 5-Pfd.-Kiste **1.40**
Fischmarinaden . . 1-Ltr.-Dose **0.55**

Konsum-Genossenschaft

„Eintracht“

e. G. m. b. H.

Schirmer

BLAUBACH
KÖLN Waidmarkt 11

Besichtigen sie unsere **zwei Lager**.
Küchen, Messmodelle v. RM 146.- an
140 cm breit mit Kühlraum
Beiten, Metall . . von RM 12.50 an
Holz . . von RM 19.- an
Doppelschlafzimmer mit
180 cm Schrank modern . RM 290.-
in Eiche komplett . . RM 440.-
Sofas in Plüsch . . von RM 48.-
in Ledertuch . . von RM 39.-
Gelegenheitskäufe ständig am Lager
Zahlungserleichterung evtl. gestattet.
Ohne Wechsel. **Lieferung frei Haus.**

Braves, fleißiges Mädchen

für alle Hausarbeit per
Post gesucht.
Feuerbach, Kaiserstr. 2.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension bei
alleinst. Person zu mieten
geucht.
Off. u. C. 2185 a. d. Gefch.

Sauschlachtung!

Keine Notschlachtung
Freitag 2 Uhr Verkauf
von

prima Rindfleisch
1 Pfd. 50 Pfg.

Jos. Esser, Rodderweg 58.

Freitag nachmittag
von 2-4 Uhr

Freibank

Die Schlachthof-
verwaltung

1 schwarzer Anzug,
1 brauner Anzug
billig abzugeben.
Uhlstraße 82.

Kautabak

Grimm & Triepel
in allen Stärken

Stück 15, 2 Stück 25 Pfg.
Seiten, Uhlstr. 129.

Saftschenken

fein, zarter Hinterschinken **0.25**
kein bill. Vordereschinken. 1/4 Pfd.

Westfälischer Rohschinken . . 1/4 Pfund **0.35**
Delikate Plockwurst . 1 Pfund **1.10 und 0.95**

Holländer Käse 1 Pfund **0.58**

Vollfetter Edamer 1 Pfund **0.68**
Limburger Käse 1 Pfund **0.38**

Feinste Süßrahmbutter . . . 1 Pfund **1.40**
Feinste Trinkeier . 10 Stück **0.58 und 0.48**

Mit Stüben-Konserven

In wenigen Minuten eine delikate Mahlzeit!!!!

Möhrrchen, gewürfelt . . 2 Pfund-Dose **0.35**

Junge Schnittbohnen . . 2 Pfund-Dose **0.45**

Junge Brechbohnen . . 2 Pfund-Dose **0.50**

Junge Erbsen 2 Pfund-Dose **0.68**

Dicke Bohnen 2 Pfund-Dose **0.70**

Apfelmus, tafelfertig . . 2 Pfund-Dose **0.50**

Pflaumen mit Stein . . 2 Pfund-Dose **0.55**

Zu feinen Salaten u. Majonaisen unsere Salat- und Tafelöle,

in Flaschen mit dem praktischen Schraubverschluss
Die 8-Flaschen enthalten ganz vorzügliche erge-
bige Oelsorten.

Unsere leeren Flaschen nehmen wir beim Einkauf
wieder in Tausch.

\$\$\$ Tafel-Oel 1/2 Liter **0.60 o. Gl.** 1/4 Liter **0.35 o. Gl.**

die Marke d. Feinschm. **0.60 o. Gl.** 1/4 Liter **0.35 o. Gl.**

\$\$ Salat-Oel 1/2 Liter **0.50 o. Gl.** 1/4 Liter **0.30 o. Gl.**

für anspruchsv. Verbr. **0.50 o. Gl.** 1/4 Liter **0.30 o. Gl.**

\$ Salat-Oel 1/2 Liter **0.40 o. Gl.** 1/4 Liter **0.25 o. Gl.**

goldhell, rein v. Geschm. **0.40 o. Gl.** 1/4 Liter **0.25 o. Gl.**

Für ein volles Sparbuch 5.- RM in bar,
Außerdem Bargeld-Gutscheine a. alle Rhetka-Pack.
Für 20/1 Gutscheine erhalten Sie 1.- RM in bar

Cornelius Stüssgen
AKT. GES.

Kölnstr. 9 — Brühl — Uhlstr. 84

90

28. 4. 32.

Geschäftsübertragung!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Ochsen- und Schweinemetzgerei

in **Brühl, Markt 7** an die
Geschwister Weisweiler

verkauft habe.

Ich bitte, daß mir bewiesene Vertrauen auch
weiterhin meinen Nachfolgern zu schenken.

Gustav Stöcker, Köln, Bonnerstraße 8.

Die billigen Volks-Schuhstage



haben derartigen Anklang gefunden,
daß ich mich veranlaßt sehe, dieselben
zu verlängern.

Hier noch einige Beispiele:

Kinder Lackspannen Gr. 23-26 **2.75**

Kinder braun Boxcalf schnür 1/2, Schuhe 25-26 3.90, 23-24 **3.50**

Mädchen braun Boxcalf und Lackspann., Gr. 27-35 **3.90**

Herren Rindleder Arbeitstfl. sehr stark mit und ohne Nägel **5.90**

Damen Luxus Schuhe wunderbare Modelle **5.90**

Bei mir kaufen,

heißt Geld sparen

Schuhhaus Weitzner,

Brühl, Uhlstraße 20

Zinnolöffel aus Porzellan
finden Sie auch eine kleine
Anzeige in dieser Zeitung.

Jeden Husten beseitigt Bexalit!

(Flasche 1.40 und 2.75 RM.)
Zu haben in der Alten
Kurfürsten-Apotheke am Markt.
Herst. Otto Stumpf A.-G., Chemnitz

Die Börse nach den Länderwahlen

Von einem besonderen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Das Ergebnis der Länderwahlen, insbesondere das mit starker Spannung erwartete Ergebnis der Preußenwahlen, hat auf die Dispositionen der Börse, wie überhaupt der Wirtschaft, kaum einen größeren Einfluß ausüben können. Schon durch das Ergebnis, bei den Reichspräsidentenwahlen war man auf den starken Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen gefaßt. In Wirtschaftskreisen hat man sogar mit einer noch höheren Mandatsdifferenz für die Nationalsozialisten im Preussischen Landtag, nämlich mit etwa 175-180, gerechnet gegen die 162 Sitze, die sie jetzt erhalten haben. Und andererseits kam der Verlust der Deutschnationalen in der Höhe, in der er jetzt zur Tat geworden ist, überraschend.

So kam es, daß im großen und ganzen die Börse der mit dem Ergebnis der Länderwahlen geschaffenen politisch-parlamentarischen Situation gegenüber eine bemerkenswerte Ruhe und Festigkeit an den Tag legte. Die Kursabschwächungen sind kaum größer, als sie an normalen Montagen sonst eintreten, an denen das Geschäft immer zögernd in Fluß kommt. Ja, es haben sich sogar bei den Dividenden wie bei den Rentenwerten Kursbesserungen durchgesetzt, die unter den obwaltenden Umständen besonders auffallen müssen. Nur die international gehandelten Papiere, wie Farben, Siemens und andere Werte, haben zunächst, weil sich eine Reservekraft des Auslandes, geltend machte, eine geringe Kursabschwächung erfahren, die aber im Verlauf der Montagsschließung wieder eingeholt wurde. Farben-Aktien beispielsweise haben den Schlußkurs der letzten Samstagsschließung mitunter sogar noch überboten können. Bei der gegebenen Sachlage recht gut haben sich die Rentenpapiere gehalten, so vor allem die Goldpfandbriefe und auch die Reichs- und Staatsanleihen. Einige Werte haben auch hier beachtliche Kurssteigerungen verzeichnen können. Das gleiche gilt für die Kommunalobligationen, teilweise auch für Provinzial- und Stadtanleihen und nicht zuletzt für Industrieobligationen.

Wenn etwas auf die Geschäftstätigkeit drückt, so war es die neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers, wonach die Importeure für den Monat Mai nur noch bis zur Höhe von 50 Proz. des Höchstbetrages ihrer allgemeinen

meinen Devisengenehmigungen in Anspruch nehmen dürfen. Für April war die Quote schon von 60 auf 55 Prozent herabgesetzt worden, die neue Herabsetzung der Devisenzuteilung auf 50 Prozent kennzeichnet die verschärfte Anspannung der Devisensituation der Reichsbank. Einen bemerkenswerten Widerstand setzte die Börse vielfältigen umgehenden Gerüchten, wie sie jetzt so mannigfaltig ins Kraut schießen, entgegen, die alle möglichen Kombinationen wegen der Regierungsbildung vorab in Preußen, betreffen. Von diesen Gerüchten wäre u. a. auch das eine zu erwähnen, daß, falls sich in Preußen keine regierungsfähige Mehrheit zusammenfände, ein Reichskommissar für Preußen bestellt werden sollte. Das alles sind wirklich müßige Erörterungen, die nur dazu angetan sind, die Unruhe zu steigern und die Unsicherheit nachzuhalten. Man kann es nur begrüßen, daß die Wirtschaft und die Börse allen solchen Auseinandersetzungen gegenüber sich standhaft gehalten haben. Die weiteren Dinge in den Ländern werden sich, wie man bestimmt erwarten darf, in Ruhe und Ordnung entwickeln, jedenfalls darf durch das Ergebnis dieser Wahlen die politische Linie der Reichsregierung auf endliche Klärung der Reparationsfrage als Voraussetzung einer Befreiung und Beruhigung der ganzen Wirtschaft nicht gestört werden.

Wenn etwas auf die Geschäftstätigkeit drückt, so war es die neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers, wonach die Importeure für den Monat Mai nur noch bis zur Höhe von 50 Proz. des Höchstbetrages ihrer allgemeinen

meinen Devisengenehmigungen in Anspruch nehmen dürfen. Für April war die Quote schon von 60 auf 55 Prozent herabgesetzt worden, die neue Herabsetzung der Devisenzuteilung auf 50 Prozent kennzeichnet die verschärfte Anspannung der Devisensituation der Reichsbank. Einen bemerkenswerten Widerstand setzte die Börse vielfältigen umgehenden Gerüchten, wie sie jetzt so mannigfaltig ins Kraut schießen, entgegen, die alle möglichen Kombinationen wegen der Regierungsbildung vorab in Preußen, betreffen. Von diesen Gerüchten wäre u. a. auch das eine zu erwähnen, daß, falls sich in Preußen keine regierungsfähige Mehrheit zusammenfände, ein Reichskommissar für Preußen bestellt werden sollte. Das alles sind wirklich müßige Erörterungen, die nur dazu angetan sind, die Unruhe zu steigern und die Unsicherheit nachzuhalten. Man kann es nur begrüßen, daß die Wirtschaft und die Börse allen solchen Auseinandersetzungen gegenüber sich standhaft gehalten haben. Die weiteren Dinge in den Ländern werden sich, wie man bestimmt erwarten darf, in Ruhe und Ordnung entwickeln, jedenfalls darf durch das Ergebnis dieser Wahlen die politische Linie der Reichsregierung auf endliche Klärung der Reparationsfrage als Voraussetzung einer Befreiung und Beruhigung der ganzen Wirtschaft nicht gestört werden.

Wenn etwas auf die Geschäftstätigkeit drückt, so war es die neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers, wonach die Importeure für den Monat Mai nur noch bis zur Höhe von 50 Proz. des Höchstbetrages ihrer allgemeinen

meinen Devisengenehmigungen in Anspruch nehmen dürfen. Für April war die Quote schon von 60 auf 55 Prozent herabgesetzt worden, die neue Herabsetzung der Devisenzuteilung auf 50 Prozent kennzeichnet die verschärfte Anspannung der Devisensituation der Reichsbank. Einen bemerkenswerten Widerstand setzte die Börse vielfältigen umgehenden Gerüchten, wie sie jetzt so mannigfaltig ins Kraut schießen, entgegen, die alle möglichen Kombinationen wegen der Regierungsbildung vorab in Preußen, betreffen. Von diesen Gerüchten wäre u. a. auch das eine zu erwähnen, daß, falls sich in Preußen keine regierungsfähige Mehrheit zusammenfände, ein Reichskommissar für Preußen bestellt werden sollte. Das alles sind wirklich müßige Erörterungen, die nur dazu angetan sind, die Unruhe zu steigern und die Unsicherheit nachzuhalten. Man kann es nur begrüßen, daß die Wirtschaft und die Börse allen solchen Auseinandersetzungen gegenüber sich standhaft gehalten haben. Die weiteren Dinge in den Ländern werden sich, wie man bestimmt erwarten darf, in Ruhe und Ordnung entwickeln, jedenfalls darf durch das Ergebnis dieser Wahlen die politische Linie der Reichsregierung auf endliche Klärung der Reparationsfrage als Voraussetzung einer Befreiung und Beruhigung der ganzen Wirtschaft nicht gestört werden.

Die Besprechung zwischen Brüning und Groener

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Groener trafen in Lindau am Bodensee zusammen, um über die Reichsbankreform zu beraten und von dort aus gemeinsam nach Alpbach zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht zu fahren.

Mainz als Ausgangspunkt für Touren an den Mittelrhein

Wer das Mittelrheingebiet in seiner ganzen Vielgestaltigkeit kennen lernen und ohne allzu große Opfer an Zeit und Geld einen gründlichen Begriff von seinen Natur Schönheiten und seinem Formenreichtum erhalten will, der sollte nach Mainz kommen! Denn infolge ihrer günstigen Lage und ihrer weitverzweigten Verkehrsverbindungen eignet sich die uralte Gutenbergstadt zum Ausgangspunkt für Fahrten und Wanderungen in die mittelrheinische Landschaft. Immer wieder lockt der Rhein selbst, der an den Mauern und Türmen der alten Bischofsstadt vorbeirauscht. Ist es hier die rheinische Idylle, so ist es von Bingen bis Koblenz jenes Stück stärkster Rheinromantik, in das ein Ausflug immer lohnt und immer reich an nachhaltigen Eindrücken ist. Einerlei, ob man sich der Eisenbahn oder dem Auto anvertraut oder aber an Bord eines der eleganten Flußdampfer die Landschaft genießt. Eine



Um die Regierungsbildung in Preußen

Links: Der Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Preussischen Landtag, Kube, der auch weiterhin die politische Leitung des preussischen Nationalsozialismus innehaben wird. — Mitte: General Sikmann, der als Alterspräsident die

erste Sitzung des neuen Landtages leiten und von seiner Partei als Landtagspräsident vorgeschlagen wird. — Rechts: der bisherige Fraktionsgeschäftsführer der Zentrumspartei, Dr. Graß, der als Nachfolger des verstorbenen Dr. Seydewitz die Fraktionsvorsitz übernehmen soll.

meinen Devisengenehmigungen in Anspruch nehmen dürfen.

Für April war die Quote schon von 60 auf 55 Prozent herabgesetzt worden, die neue Herabsetzung der Devisenzuteilung auf 50 Prozent kennzeichnet die verschärfte Anspannung der Devisensituation der Reichsbank. Einen bemerkenswerten Widerstand setzte die Börse vielfältigen umgehenden Gerüchten, wie sie jetzt so mannigfaltig ins Kraut schießen, entgegen, die alle möglichen Kombinationen wegen der Regierungsbildung vorab in Preußen, betreffen. Von diesen Gerüchten wäre u. a. auch das eine zu erwähnen, daß, falls sich in Preußen keine regierungsfähige Mehrheit zusammenfände, ein Reichskommissar für Preußen bestellt werden sollte. Das alles sind wirklich müßige Erörterungen, die nur dazu angetan sind, die Unruhe zu steigern und die Unsicherheit nachzuhalten. Man kann es nur begrüßen, daß die Wirtschaft und die Börse allen solchen Auseinandersetzungen gegenüber sich standhaft gehalten haben. Die weiteren Dinge in den Ländern werden sich, wie man bestimmt erwarten darf, in Ruhe und Ordnung entwickeln, jedenfalls darf durch das Ergebnis dieser Wahlen die politische Linie der Reichsregierung auf endliche Klärung der Reparationsfrage als Voraussetzung einer Befreiung und Beruhigung der ganzen Wirtschaft nicht gestört werden.

Wenn etwas auf die Geschäftstätigkeit drückt, so war es die neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers, wonach die Importeure für den Monat Mai nur noch bis zur Höhe von 50 Proz. des Höchstbetrages ihrer allgemeinen

Für Ihre Zahnabteilung!

Zur Technik der Offenbarungsabteilung Die Prozeduren des Amtsgerichts Düsseldorf haben nach „Creditreform“ folgenden Beschluß gefaßt:

„Das zurzeit übliche Verfahren bei der Eidesleistung des verhafteten Schuldners (§ 902 ZPO.) entspricht weder den Interessen der Rechtspflege, noch denen des Gläubigers. Es ist zulässig und in der Regel auch angebracht, den Eid erst in einem auf höchstens 24 Stunden hinauszuverschiebenden Termin, zu dem Gläubiger (evtl. telephonisch oder telegraphisch) zu laden ist, abzunehmen und den Schuldner in Haft zu lassen.“

Es ist zu erwarten, daß bei einer solchen Praxis die zur Zeit unnatürlich häufigen Fälle der Vorführung bald zu den Ausnahmen zählen werden. Empfehlenswert dürfte sein, die Schuldner schon in der ersten Ladung auf das beabsichtigte Verfahren hinzuweisen.“

Diese Entschließung ist von allen anständigen Geschäftsleuten mit Recht begrüßt worden, da sie geeignet ist, den gerissenen Schuldnern das Handwerk zu erschweren. Ein solcher Schuldner leistet nämlich nie freiwillig den Offenbarungseid, sondern läßt sich vorführen. Das hat für ihn den Vorteil, daß der durch den Haftbefehl geladene Schuldner mit dem Gerichtsvollzieher den Zeitpunkt verabredet, der ihm paßt. Er kann sich so die Zeit aussuchen, wo er am unauffälligen vor Gericht erscheinen und „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ den Eid leisten kann, was hauptsächlich an Klein-

neren Orten vorteilhaft sein kann. Die Hauptsache ist aber, daß der Schuldner den Offenbarungseid in Abwesenheit des Gläubigers leisten kann, der ja nicht weiß, wann sein Schuldner vor Gericht erscheinen wird. Die dem gerissenen Schuldner unbedeutende Mitwirkung des Gläubigers, der sich nach diesem und jenem erkundigen, manche häßliche und indiskrete Frage nach dem Verbleib von Vermögensständen stellen könnte, ist durch diesen Beschluß ausgeschaltet worden, und außerdem wird sich mancher Schuldner überlegen, 24 Stunden in Haft zu bleiben.

Höhe der Zinsen im Zahlungsbefehl und in der Klage.

Bisher haben die Gerichte ohne besonderen Nachweis eines Verzugschadens im allgemeinen einen Zinssatz in Höhe von 2 Prozent über Reichsbankdiskont bewilligt. Der Tendenz einer allgemeinen Zinssetzung folgend haben die hiesigen Gerichte sich dahin verständigt, rückwirkend ab 1. Januar 1932:

„mit Rücksicht auf die zur Zeit gegebenen Verhältnisse den im Urteil zugubilligenden Zinssatz — vorbehaltlich des Rechts jeder Partei, aus dem Gesichtspunkt des tatsächlich entstandenen Schadens eine höhere Zinsentschädigung geltend zu machen, und vorbehaltlich etwaiger gesetzlicher Sonderbestimmungen über die Höhe des Zinsfußes (wie für Wechsel und Scheckzinsen, vgl. Ges. vom 3. Juli 1925) — für Handelsfachen im Sinne des § 96 GVO. auf den jeweiligen Reichsbankdiskont, für alle anderen Sachen aber auf 5 Prozent festzusetzen.“

Der Beschluß, der zweifellos auch außerhalb Hamburgs die Rechtsprechung beeinflussen wird, wird damit begründet, daß auch heute noch Bedenken bestehen, zu dem gesetzlich festgelegten Zinssätzen (4 und 5 Prozent) zurückzufahren, daß aber für die gewöhnlichen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, bei denen eine Aufnahme von Bankkredit durch den Gläubiger in der Regel nicht in Frage kommt, eine Bindung des Zinsfußes an den jeweiligen Reichsbankdiskont nicht mehr notwendig sei. Im übrigen habe der Reichsbankdiskont zwar seine frühere Funktion, die Entwicklung des Zinsfußes auf dem freien Kreditmarkt lediglich zu konstatieren, eingebüßt, um jetzt die Funktion der Beeinflussung des Zinsfußes zu erfüllen, sei aber immer noch der einzige zuverlässig abzlesbare Maßstab für die Zinssätze des Kapitalmarktes. Es sei deshalb nach wie vor angemessen, in Handelsfachen den Reichsbankdiskont, — jedoch ohne den bisher bewilligten Mehrzins — zugrunde zu legen.

Ueber die Gültigkeit von Lohnsicherungs- und Lohnsicherungsverträgen

Die sogenannten Lohnsicherungs- und Lohnsicherungsverträge spielen neuerdings, da die wirtschaftlichen Verhältnisse immer unsicherer geworden sind, wieder eine größere Rolle als in früheren Jahren. Es werden unter diesem Schlagwort bekanntlich solche Verträge verstanden, bei denen der Arbeitnehmer oder Familienvater mit einem Arbeitgeber, der

ihn beschäftigt, lediglich ein Arbeitsentkommen in Höhe der pfändungsfreien Grenze (zur Zeit grundsätzlich 195 RM monatlich) vereinbart; den Rest läßt er sowohl vertraglich wie auch tatsächlich direkt seiner Ehefrau oder seinen sonstigen Familienangehörigen zukommen.

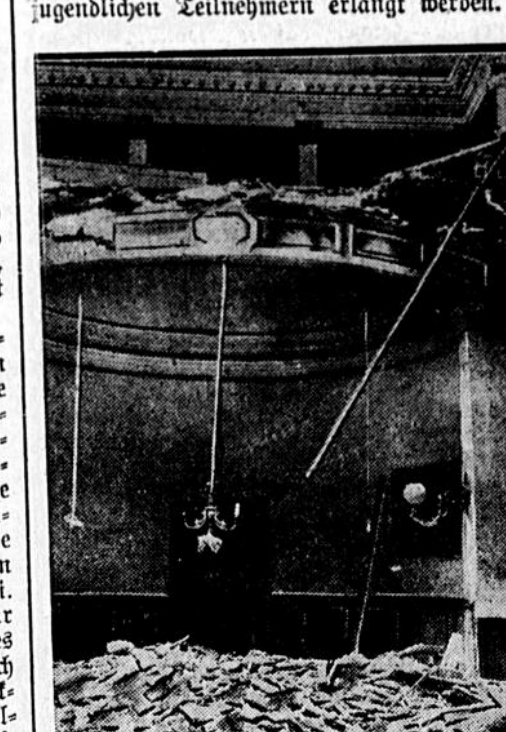
Reichsgericht und Reichsarbeitsgericht hatten in früheren Urteilen derartige Verträge für gültig erklärt. Neuere Urteile des OLG, derartige Abmachungen im Interesse des Gläubigers anzusehen, haben jetzt vor dem Oberlandesgericht Frankfurt zu einem Erfolg geführt. Dieses hat in einem vielbeachteten Urteil vom 28. Oktober 1931 — Aktenzeichen B II 207-31, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ vom 5. April 1932 — derartige Verträge für anfechtbar erklärt.

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift „Notwinke“, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Bismarckstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Jugendpflege u. Jugendbewegung in Preußen

Weitere Jahresspreismäßigung für Jugendfahrten

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Jugend, die von den Spitzenorganisationen der Jugendverbände wiederholt gefordert wurde, die Jahresspreismäßigung für Jugendpflegereisen mit einer Mindestzahl von sechs zahlenden Personen zu genehmigen. Die Bestimmung ist bereits in Kraft getreten. Die 50prozentige Jahresspreismäßigung, die vorher nur einer Mindestzahl von 10 Personen eingeräumt wurde, kann nunmehr bereits von sechs jugendlichen Teilnehmern erlangt werden.



Berichtsaal während einer Sitzung eingestürzt — 17 Tote

Während einer Gerichtsverhandlung im Sitzungssaal von Bastia auf Korsika stürzte plötzlich die Decke des Sitzungssaales ein und begrub alle Anwesenden — über 50 Personen — unter den Trümmern. 17 Tote und zahlreiche Schwerverletzte waren die Opfer der Katastrophe.

In tausenden von Familien

wird von ihnen gesprochen, — aber nur an den Tagen, zu welchen eine Anzeige in der „Brühler Zeitung“ steht

mannshausen, das rheinische Dichterparadies, in dem so manches fröhliche Lied geboren wurde, Lorch am Eingang des Bippertals, Bacharach, Oberwesel, Burg Rheinfels, überlagert von Burg Gutenfels, das alte Raub mit der wellenumschlungenen Fels und der Erinnerung an Marschall Blüchers Rheinübergang, der steile Felsen der Lorelei, St. Goarshausen, Wellmich und Rastert, Kloster Bornhofen zu Füssen der „Freiblichen Brüder“, Boppard, Rupp und Füssen, die Hauptorte des rheinischen Oberrheingebietes, so rollt dieser Film der Rheinromantik ab. All die Nester erzählen von vergangenen Tagen, sie alle zeigen, wie warm und kräftig das Leben der neuen Zeit an den Ufern des Rheines pocht. Die Marburg grüßt, ebenso Schloß Stolzenfels und bald ist die alte Stadt Koblenz am Deutschen Eck mit dem trutzigen Ehrenbreitstein erreicht.

Schöne und genussreiche Spaziergänge bieten auch die Rheindämme flomah bis etwa nach Seidenfahrt und Stromauwärts bis Radenheim, ferner der Oberolmer Wald, von dessen Fort-

haus aus Goethe im Jahre 1793 die Beschreibung von Mainz beobachtete.

Und mit der elektrischen Straßenbahn ist es von Mainz aus nicht weit nach der schönen Weltkurstadt Wiesbaden. Lodenbe Ziele sind namentlich für den Automobilisten die Taunushöhen mit ihren berühmten Bädern und Sommerfrischen, wie Schlangenbad und Langenschaalbach, Somburg, Bad Soden und Königstein, Kronberg und Eppstein oder die fruchtbare Wetterau mit dem alten Friedberg und dem ganz modernen Bad Nauheim. Bad Kreuznach und Münster am Stein, Heidelberg und die Heimat der deutschen Romantiker im Neckartal, sie alle gehören unmittelbar zum ehemaligen Machtbereich des ritterlichen Rades, des Mainzer Kurfürstentums oder liegen doch dicht vor den Grenzen des einstigen Kurstaates. Mainz ist daher das ideale Standquartier für Fahrten und Wanderungen in die landschaftlich so reich begabte Welt des Mittelrheingebietes, wo über Natur und Menschenwelt die goldene Sonne strahlt, in deren Sommerlat die rheinische Traube reift.

Über die Welt der Seiden

Der Hausarzt.

Plöthlicher, übermäßiger Appetit.

Entwickelt eine Person plötzlich einen ungewöhnlichen Appetit, soll man nicht unterlassen, den Ursachen desselben nachzuforschen. Dieser mehr gierige Appetit hat vielleicht gerade seine Gründe in tieferen Uebeln, wo man es nicht vermutet. Sogar auch Drüsenkrankheiten können hinter solcher Erscheinung stecken, zumal wenn trotz der Eier zum Essen eine dauernde Gewichtsabnahme der in Frage stehenden Person zu verzeichnen ist, dieselbe außerdem ein nervöses, manchmal auch furchtbares Wesen annimmt.

Darmerkrankungen, auch Gicht, sind Ursachen von übermäßigem Essen. In anderen Fällen wieder kann ein abnorm aktiver Magen der Anlaß sein; ein Magen, welcher ungewöhnlich viel Magensäure absondert und sich schneller entleert. Hier und auch in Fällen, die von Natur auf hysterischer Grundlage beruhen, neigt der Patient dazu, viel ungesundes Fettanzufetzen. Eine Diät ist also zu empfehlen, und zwar eine solche, die umfangreich erscheint, aber an sich eine geringere Menge von Nährstoffen enthält. Salate, Früchte und grüne Gemüse seien in der Diät mit einbezogen. Eine Medizin, die etwas Belladonna enthält und die vor den Mahlzeiten eingenommen wird, verhilft den Appetit verringern.

Ist mit dem abnormen, plötzlich großen Appetit eine große Gewichtsverminderung verbunden, ist meistens mit ernstlichen Ursachen zu rechnen. Darum sollte in solchen Fällen ein Arzt ohne Aufschub befragt werden.

Verdricklichkeit bei Kindern.

Reizbarkeit bei Kindern soll im allgemeinen nicht zu ernst genommen werden, vorausgesetzt, daß dieser Zustand ein vorübergehender ist. Fortgesetzte Verdricklichkeit oder Reizbarkeit ist allerdings fast immer das Zeichen, daß irgend etwas mit der Gesundheit des Kindes nicht in Ordnung ist.

Jedes Kind hat seine verdricklichen Momente genau so, wie sie Erwachsene zu haben pflegen. Doch das Kindes Temperament ist viel leichter gestört als dasjenige seiner Eltern. Kleine Ursachen, vielleicht nur die geringste Verdauungsstörung, mögen es vorübergehend aus seinem Gleichgewicht reißen, dazu kommt, daß die kindliche Kontrolle nicht genügend entwickelt ist, wenn sich die Kleinen nicht wohl fühlen, weiß ein jeder sofort Bescheid. Was für das Kind in diesem Falle gilt, gilt auch für die Erwachsenen. Steigender, anhaltender Reizbarkeit soll ursächlich auf den Grund gegangen werden, denn viele Krankheiten beginnen mit diesem bedauerlichen Symptom.

Aus dem weibl. Berufsleben.

Die Fürsorgerein.

Die in Psychopathen- und Fürsorgeerziehungsheimen wirkenden Kräfte brauchen für ihre Aufgaben eine gründliche Schulung, die sich an eine bereits vorhandene Berufsausbildung anschließt. Diese braucht nicht gerade eine pädagogische zu sein; es liegt auf der Hand, daß auch pflegerisch vorgebildete Personen sich für das Spezialgebiet entscheiden können. Immerhin sind die Aufnahmebedingungen der auf diese Arbeit vorbereiteten Erzieherinnen nicht durchweg die gleichen. Manche verlangen, daß das 23. Lebensjahr bereits abgeschlossen sein muß, andere geben als untere Altersgrenze das 20. Lebensjahr an, als obere das 35.

Die einjährige Ausbildung ist eine theoretische und praktische, und setzt gute Schulbildung, meistens abgeschlossene Volksschulbildung voraus. Die theoretischen Unterweisungen erstrecken sich auf Psychologie des Jugendalters, Pädagogik und Heilpädagogik, Jugendwohlfahrt, Staatsbürgerkunde, Jugendgesundheitskunde, Hauswirtschaftslehre, Spiele und Beschäftigungen usw. Für die praktische Arbeit sind Vorkenntnisse in Hauswirtschaftsarbeit sehr erwünscht, da die jungen Mädchen darin angeleitet und beaufsichtigt werden müssen.

Der Uebergangsmantel.

Wenn die Winter- und Pelzmäntel zu schwer werden, ist meist die Erwärmung der Luft doch noch nicht soweit fortgeschritten, daß man gleich ein Frühlingstüchlein tragen kann. Ein Uebergangsmantel für die Zeitspanne zwischen Winter und Frühling wie auch zwischen Herbst und Winter ist schwer zu entbehren. Er dient auch den ganzen Sommer über für kühle Abende, sowie als

angenehme Umhüllung, wenn man in einem festlichen Kleide irgendwo hinget, und doch nicht so aufgemacht durch die Straßen gehen will. Wie sind diese Mäntel, die so vielen Zwecken dienen, beschaffen? Sie bestehen aus Diagonalwollstoffen, Jersey und tricotartigen Geweben. Als besonders chic gilt ein merkwürdiger, dicker Tricotstoff, der manchmal gerippt ist oder erhöhte Maschen zeigt. Dieser Stoff wird wohl das beliebteste Material für die Frühjahrmäntel werden. Grün, negerbraun und marineblau sind die bevorzugten Farben. Marineblau erobert sich scheinbar den ersten Platz. Es verdient ihn auch, denn blau sieht sehr gut aus mit den kleinen weichen Lederverzierungen wie auch mit Steppereien, und die kleinen Kragen aus Sommerpelz, wozu man rosiertes Lamm, grauen Persianer, roten Fuchs und den zarten, blonden Hermelin rechnet, sehen auf Blau alle entzückend aus. Die Mäntel sind um die Hüftpartie alle ganz eng anliegend und erweitern sich erst nach unten zu. Die Ärmel beginnen sehr

flach an den Schultern und werden erst nach den Handgelenken zu breit. Manschetten werden oftmals von Pelz umrandet, oder sie sind aus dem Material des Mantels und Pelz zusammen kombiniert. Die Kragen sind kleiner, als sie im Winter waren, und sehr weich, so daß sie bequem und leicht zurückgeschoben werden können, um mit offenem Mantel getragen zu werden. Die Mäntel für die Damen im Auto bleiben sportlich, meist mit Ledergürtel, und sind für untern Geschmack so recht eigentlich das Kleidungsstück, das der modernen, tätigen, praktischen Frau noch immer am meisten entspricht.

Misraterener Kuchen?

Kennt du dein Badalphabet gründlich?

Manche Hausfrau, die sich „genau nach dem Rezept richtet“, macht dennoch die betrübliche Erfahrung, daß der Kuchen nicht nach ihrem Wunsch geriet. Der letzte Geburtagstagenkuchen war angebrannt, ein anderer war zu schwer, die Früchte sanken

auf den Boden oder es gab ein Loch inmitten des Teiges, der Kuchen war einem Pudding gar zu ähnlich. Warum? — Sich nur nach dem Rezept zu richten, verspricht freilich nicht ein vollkommenes Backwerk. Genügende „Backwissenschaft“ ist in jedem Rezept, das gegeben wird, vorausgesetzt, so bleibt keine andere Lösung übrig, als die, daß die enttäuschte Bäckerin ungenügende Aufmerksamkeit auf die wichtigen Einzelheiten während des Zubereitens der Masse und des Backprozesses gerichtet hatte.

Kuchen fallen ein, wenn der Teig zu feucht war. Oder die Ofentür zu früh geöffnet wurde. Ein Kuchen soll stets zumind. eine halbe Stunde im Ofen ungeöffnet backen, ehe man nachsieht. Die Gefahr, daß der Kuchen anbrenne, verringere man durch Verminderung der Temperatur, man stelle die Flamme kleiner. In vielen misraterenen Fällen war die Mischung von Backpulver und Mehl mangelhaft, oder der in Frage kommende Teig wurde nicht sofort nach Fertigstellung dem Ofen übergeben. Gewöhnliche Kuchen sollte man bei starker Hitze 20 bis 25 Minuten backen, die Restzeit bei herabgesetzter Temperatur. Beim Mischen des Teiges achte man darauf, daß Fette, Butter oder Margarine mit dem Mehl gründlich vermischt werden, mische dann die trockenen Zutaten unter, zuletzt Eier und Milch in schnelleren Rührern.

Vor dem Backen wiege man seine Zutaten mit großer Genauigkeit und stelle sie etwas warm. Man unterlasse es nicht, die Eier auf ihre Güte hin zu prüfen durch gesondertes Öffnen über einem Leinentopf, ein schlechtes Ei, dem etwas leichtsinnig vertraut wurde, verdirbt oft den ganzen Kuchen. Eingemachte Eier können vom ökonomischen Standpunkte aus wohl verwendet werden, jedoch sind frische Eier besser zu empfehlen und unerlässlich, wenn das steif geschlagene Eiweiß zum Kuchen Verwendung findet. Zu jedem Teig gib etwas Salz, füge warme Zutaten zu kalten, prüfe die Güte deiner Zutaten wie Mandeln, Nüsse oder dergleichen. Verschäume auch nicht, Metallgeräte zum Backen vor dem Begräumen peinlich zu reinigen und ebenso peinlich zu trocknen. Heißes Sodawasser soll in die entfernteste Ecke des Gerätes dringen, zerlegbare Formen erleichtern das Reinigen. Das Trocknen des Backgerätes geschehe überm Feuer vor dem Begräumen.

Apfelsinen und Zitronen.

Einige neue Rezepte.

Apfelsinen-Eis: (Vorzüglich.) Man fülle ein Weinschloß zur Hälfte mit rektifiziertem Spiritus, stopfe nach und nach ganz dünn geschälte Apfelsinenschale hinzu, bis die Flasche gefüllt ist. Nach dreiwöchentlichem Stehen, am besten zwischen den Fenstern an einem sonnigen Plätzchen, gieße man die Flüssigkeit durch Mull oder Filtrierpapier ab. 2 Liter Wasser werden mit 1½ Pfund Zucker u. 20 Gramm Zitronensäure (Drogisten) eine Viertelstunde lang gekocht. Nach Erkalten gieße man dem Gelechten ein Portweinglas der Orangensaft hinzu. Weiteres, beliebiges Verdünnen zum Trinken des Saftes.

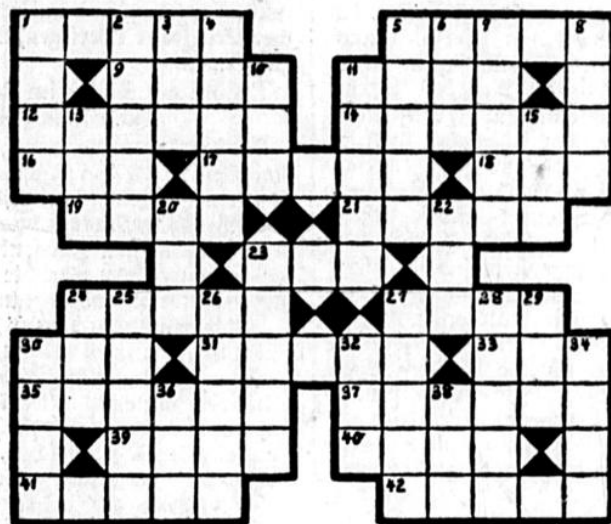
Apfelsinencreme: (Auf schnelle, einfache Art.) Pro Person rechne man 1 Ei und 1 Eßlöffel Zucker. 5 Eigelb (für 5 Personen) und 5 Eßlöffel Zucker werden gut miteinander verrührt, dann der Saft von 4 Apfelsinen und 1 Zitrone beigegeben. Man lege das ganze auf das Feuer und füge 2 Teelöffel Kartoffelmehl, die vorher mit etwas Milch klar gerührt wurden, hinzu. Nach dem Aufkochen rühre man die Masse kalt und gebe den steifgeschlagenen Schnee der 5 Eigelb dazu.

Zitronenmarmelade: Wasche 12 Zitronen und koche sie mit viel Wasser zwei bis drei Stunden lang, bis die Schale weich geworden ist. Verschle das kochende Wasser ein, auch zweimal. Reibe dann die Zitronen trocken und zerschneide sie in feine Scheiben, die Kerne entfernend. Auf ein Pfund Frucht rechne ¾ Liter Wasser und 1-2 Pfund Zucker, je nach Geschmack. Koche alles zusammen ungefähr eine Stunde lang, bis sich die Masse verdickt. (Um den Zitronengeschmack zu verstärken, kann beliebig auch das zweite Kochwasser den Früchten beigegeben werden.)

Orangensaft: An Stelle der Vanille und Eierfäulen für Puddinge ist die dickflüssige Fruchtmasse eine willkommene Abwechslung. Gebraucht werden 25 Gr. Zucker, Rinde und Saft einer großen Orange, ½ Liter Wasser, 1 Teelöffel Kartoffelmehl. Koche im halben Liter Wasser den Zucker und die feinschaltige Orangenzinbe. Verühre den Teelöffel Kartoffelmehl klar mit ein wenig Wasser und füge es nach und nach während des Kochens zu. Nach erneut aufkochen und gib zuletzt den Orangensaft zu.

Wer knackt die Nüsse?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bezeichnen:

Waagerecht: 1. Bezeichnung für einen Krampfzustand der inneren Organe, 5. Rassenangehöriger, 9. Schulstadt in England, 11. Kleinster Teil, 12. Unversittetstadt in Indien, 14. Name eines Sonntags, 16. Stadt in Neutalien, 17. Deutscher Historiker, 18. Erdart, 19. Nachschuß, 21. Gegenpunkt zum Zenit, 23. Papageienart, 24. Monat, 27. Sagenhafte, wunderbare Schale, 30. Kennzeichen, 31. Herrenbekleidungsstück, 33. Fluß in Afrika, 35. Orientale, 37. Werkbuch, 39. Hoher Teil mancher Gebäude, 40. Italienische Hafenstadt, 41. Fenstervorhang, 42. Römischer Grenzwall.

Senkrecht: 1. Russische Halbinsel, 2. Moderner ungarisch. Operettenkomponist, 3. Japanischer Staatsmann, 4. Bewohner einer Insel im Mittelmeer, 5. Teil des Priestergewandes, 6. Instrument zum Messen der Schiffsgeschwindigkeit, 7. Italienischer Geigenbauer, 8. Paradies, 10. Marschall Napoleons I., 11. Kampfplatz, 13. Englisches Bier, 15. Hauseingang, 20. Chemisches Element, 22. Tonart, 23. Aufruf, 24. Poetische Bezeichnung für Adler, 25. Begründer der Platonischen Lehre, 26. Nebenfluß der Rhone, 27. Russ. Dichter, 28. Kaiserreich in Hinterindien, 29. Teil des Auges, 30. Planet, 32. Vorgebirge, 34. Ungeziefer, 36. Holländischer Kolonist in Afrika, 38. Hoherpriester.

Bilderrätsel.



Rätselhafte Inschrift.



Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Woche

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 2. Stahl, 6. Amati, 8. Amos, 10. Oper, 11. Adam, 12. Oregon, 13. Efel, 15. Helg, 18. Toledo, 21. Vern, 22. Sela, 23. Lefe, 24. Ebert, 25. Stola.

Senkrecht: 1. Amor, 2. Steg, 3. Tirol, 4. Lade, 5. Nonne, 7. Apelles, 9. Matrele, 14. Mofel, 16. Eber, 17. Kres, 19. Leba, 20. Darm.

Geographisches Rebus.

1. Jena, 2. Werra, 3. Glas, 4. Reine, 5. Prag. — Jeder Tag hat seine Plage.

Magisches Quadrat.

1. Pole, 2. Obem, 3. Leim, 4. Emma.

Besuchskartenrätsel.

Was ist der Herr? Akrobat.

Schachaufgabe.

Auflösung der Schach-Aufgabe.
Weiß: 1) D. H. 1 - B. 1. 2) K. D. 5 u. E. 6 oder 3) C. 2 - C. 4. 4) D. B. 1 - G. 6 oder 5) B. 3 Matt.
Schwarz: 1) D. 7 u. E. 6. 2) K. D. 5 u. E. 4 oder 3) C. 2 - C. 4 oder 4) D. B. 1 - B. 3 Matt.
1) E. 3 - E. 4. 2) Beliebig.
2) D. B. 1 - B. 4 Matt. (Auf 1) 1) E. 3 - E. 4. 2) D. B. 1 - B. 4 etc.; auf 1) 1) K. D. 5 - C. 4. 2) D. B. 1 - B. 4 etc.

ein Loch in mit-
t war einem
arum? — Sich
hen, verspricht
enes Nachwerk.
ist in jedem
orausgesetzt, so
übrig, als die,
a ungenügende
chitigen Einzel-
tens der Masse
iet hatte.

der Teig zu
ür zu früh ge-
oll stets zumün-
rüßen durch ge-
ie Gefahr, daß
gere man durch
tur, man stelle
vielen mißrate-
g von Backpul-
oder der in
de nicht sofort
en übergeben.
man bei starker
schen, die Reft-
peratur. Beim
an darauf, daß
ine mit dem
werden, mische
unter, zuletzt
Möhren.

man seine Zu-
t und stelle sie
se es nicht, die
rüßen durch ge-
em Topfentopf,
es leichtsinnig
st den ganzen
önnen vom
aus wohl ver-
frische Eier
erhältlich, wenn
zum Kuchen
dem Teig gib
zutaten zu bei-
zutaten wie
eichen. Verfü-
zum Backen
zu reinigen
nen. Heißes
entsteht die des
re Formen er-
s Trocknen des
Feuer vor dem

itronen.
epte.
gügl.) Man
iste mit rektifi-
und nach ganz
ale hinzu, bis
dreiwöchent-
schen den Fein-
läschen, gleiche
Null oder Fil-
ter werden mit
amm Zitronen-
rielfunde lang
man dem Ge-
der Orangensaft
ges Verbünnen

chnelle, einfache
an 1 Ei und 1
für 5 Personen)
den gut mitein-
saft von 4 Ap-
gegeben. Man
wer und füge 2
vorher mit et-
wurden, hinzu.
man die Masse
lagenen Schme

asche 12 Zitro-
Basser zwei bis
Schale weich
ochende Wasser
dann die Zitro-
sie in feine
mend. Auf ein
ter Wasser und
Geschmack. No-
cht eine Stunde
rdigt. (Man den
den, dann be-
ochwasser den
a.)

e der Vanille-
nge ist die dich-
stimmene Ab-
en 25 Gr. Zuk-
großen Orange-
Kartoffelmehl.
asser den Zucker
genründe. Ver-
elmehl klar mit
ge es nach und
zu. Das erwei-
en Orangensaft



Der Kampf ums Glück

Roman aus dem Leben von * * *
Hrsg. durch Herold-Verlag Hamburg-Saar.

Das Maß ging ziemlich schweißig vorüber; der stets
hölstige und konstante junge Angestellte verlor durch
ein Gespräch über die Tagesereignisse, die etwas schlaue Stim-
mung zu befeuchten; es gelang ihm nicht; weder Herr Leven-
hori noch Johanna waren ihrer Bewegung Herr, um sich an
einer gleichgültigen Unterhaltung zu beteiligen.

Der Abend war warm und lud mehr denn sonst zu Segel-
fahrten oder Spaziergängen am Ufer des Sees ein. Die um-
hergehende Sonne brach sich in tausend Strahlen auf der
flut und übergoß Wasser und Himmel mit den wunderbar-
sten, nie gelebten Farben. Der leichte Südwind brachte
Wolken von Wohlgerüchen von den Gärten her, die die we-
hen Willen umtänzelten, welche hier und da verstreut und
verstreut aus der grünen Umgebung des Sees hervorlugten.

Herr von Levenhorst jubelte nach dem Abendessen die ge-
wohnte Zigarette an; er hatte den Korrespondenten mit ei-
nem dienlichen Auftrag fortgeschickt; dann wandte er sich
an Johanna und mit einer fröhlich und sorglos klingenden
Stimme sagte er:

„Kraulein Johanna, ich verprüge Ihnen für heute abend
die Fortsetzung unseres Gesprächs vom Vortage. Wollen
Sie mich ein wenig an den See hinausbegleiten?“

„Gern!“ erwiderte Johanna. Sie las in seiner Stimme
etwas, was sie mit großem Vertrauen erfüllte.

Breite Terrassen mit niedrigen Marmorsäulen führten vom
Hotel zur Seepromenade hinab.

Dieselbe erstreckte sich fast über die ganze Ausdehnung, wel-
che das städtische Laganoo an dem See einnimmt. Im Mit-
telpunkt dieser Promenade erhebt sich in vornehmen, künst-
lerisch-einfachen Konturen ein Standbild des großen, des großen
Freiheitskämpfers der Schweiz. Vor diesem Standbild
befanden sich eine Anzahl Ruhebänke, von denen man den
stets wechselnden Anblick des Sees und der großartigen Na-
turalien genießen konnte.

Auf einer dieser Bänke ließ sich Levenhorst nieder. Das
Geben bereitete ihm höchlich heute besondere Schwierigkeiten.
Gern hätte Johanna, wie sie es sonst wohl getan haben wür-
de, ihm ihren Arm zur Unterstützung geboten, aber sie wagte
es nicht; es war etwas zwischen sie getreten, was ihren bis-
herigen harmlosen Verkehr unendlich machte; das empfand
sie mehr intuitiv als mit Bewußtsein.

„Ich bin ein alter Mann“, hob Herr Levenhorst sofort das
Gespräch bei dem Thema an, das beiden ja doch am meisten
am Herzen lag, „ich fühle es seit dem heutigen Morgen
mehr denn je. Ich bin ein alter und ein trauriger Mann, und
es war eine Vermessenheit von mir, meine Hand nach einem
blühenden jungen Wesen ausstrecken zu wollen. Ich muß Sie
baldig nochmals um Verzeihung bitten, Kraulein Johanna.
Wenn Sie aber an mein einlaßes, gramvolles Leben denken,
so, hoffe ich, werden Sie mir nicht allgütig verzeihen!“

Levenhorst legte sich wieder in seinen Einsiedel, seine
Bewegungen hatten alle ihre Festigkeit und Lebhaftigkeit verlo-
ren, sie waren müde und trant wie früher.

Johanna rückte in ihrer Herzensnot nicht, was sie weiter
sagen sollte und so trat wieder ein langes, banges Schweigen
ein.

Der Korrespondent kam auf die Geranda. Johanna war
es peinlich, fest von Levenhorst beobachtet zu werden; sie
stand auf und warf einen fragenden Blick zu ihrem Fräulein
pal hinüber.

„Geben Sie die Arbeit für heute, wir sprechen am Abend
weiter darüber“, sagte derselbe, ohne Johanna anzusehen.

Da verließ Johanna die Geranda und begab sich auf ihr
Zimmer, wo sie sich auf das Ruhebett warf und ihren Trä-
nen freien Lauf ließ.

Die heisse Erinnerung an ihre Liebe überwältigte sie ganz
und gar, und ihr Schmerz wuchs ins Unbegreifliche, wenn sie
daran dachte, daß ihre Entlassung ganz vergebens gewesen
sei, daß Erich arm und heimatlos geworden war und zwei-
fellos einen tiefen Groll gegen sie im Herzen hegte, weil sie
ihn damals verlassen hatte.

Kein Dämon schien ihr groß genug, wenn sie damit sein
Geld erlangen konnte, und sie bedauerte es, ihren Fräulein
nicht inniger geliebt zu haben, dem Geliebten die Stellung
zu geben und seine Lage dadurch wenigstens materiell zu ei-
ner sorglosen zu machen.

Einstam verdrängte Levenhorst den Tag, er ließ sich von ei-
nem italienischen Friseur hinhinrücken in die Nacht von
Trella, an dessen gediegenen Ufern das alte italienische Dorf-
den Como liegt, von welchem der See seinen Namen hat.

Hier, wo die Natur in schäferlicher Fülle alles aufammenge-
tragen hat, was das Auge des Menschen erfreut: heile, ins
Meer fallende Felsgruppen, tiefschwarze Eypressenbäume, lieb-
lich grüne Matten und darüber wehschwebende Geister, —
verweilte Levenhorst die Stunden des Tages, um mit seinen
Gefühlen ins Reine zu kommen, um das wildschlagende Herz
durch die Stimme der Vernunft zu beruhigen und zu be-
liegen.

Als die Schlei der Abends sich über den Laganer See
streckte, kehrte Levenhorst zurück.

Sein Korrespondent erwartete ihn in dem großen, lufti-
gen Speisesaal, der die ganzen unteren Räume des Hotels
ausfüllte, an dem referierten Tisch, an dem die beiden mit
Johanna gemeinschaftlich die Mahlzeiten eingenommen pflig-
ten.

Johanna war noch nicht amwesend; man leitete einen Die-
ner auf ihr Zimmer, und nach kurzer Zeit erschien sie, zwar
mit roten und blauen Augen, aber äußerlich gelöst und ruhig.

wird, eine goldene Uhr oder eine Brieftasche seien verloren gegange-
gen. Der Kommissar für Privatdelikte ist gleichfalls ein
in London starker Bekannter. Vor kurzem ist der älteste Jo-
remontmeister dieser Art, ein gewisser William Knighsmit, im
Alter von 74 Jahren gestorben. Knighsmit war ein Meister seines
Faches. Er besaß eine Spezialtätigkeit und war besonders dazu ge-
eignet, bei feierlichen Banketten in vornehmen Häusern nach dem
Rechnen zu sehen und die Gäste zu ihren Plätzen zu geleiten. Kein
einziges großes Bankett fand in London ohne die Teilnahme die-
ses „Prominenten“ statt. Das Honorar Knighsmit betrug ge-
wöhnlich 20 Pfund, und es war erst in der letzten Zeit im Zu-
sammenhang mit der wirtschaftlichen Lage auf 15 Pfund gesunken.

So konnte der Kommissar der Kommissar ein ganz anständiges
Vermögen hinterlassen. Viele junge Damen verdienen sich in Lon-
don das Leben dadurch, daß sie spazieren gehen. Sie sind von einer
Gummistoma verpflastet, täglich 20 Kilometer auf Gummistollen
zu laufen, um ihre Festigkeit zu prüfen. Erst nach dieser Prüfung
werden die Stellen verkauft. Die jungen Damen sind mit Schrit-
messern versehen und bekommen für ihre Bemühungen ein anstän-
diges Honorar. Leute, die einen besonders entwickelten Gesichtsaus-
druck besitzen, werden in London engagiert, damit sie vor einem gro-
ßen Diner das Essen kosten. Sie schmecken ab und geben den Rat,
das Festende noch hinzuzukommen. Es gibt noch Fachleute im Paden
von Reiselustern. Sie werden hauptsächlich von unbefruchteten Jung-
gelesen in Anspruch genommen.

Das erste Museum jüdischer Kultur.
In Livorno ist kürzlich das erste Museum für jüdische Kultur
eröffnet worden. Im 15. Jahrhundert hatte der Herzog von Tosca-
na Juden, die aus Portugal ausgewandert mußten, gastfreundlich
aufgenommen. Die Sammlungen des Museums bestehen aus Reli-
quien, priesterlichen Gewändern, Leuchtern, künstlerisch verzierten
Ehekontrakten und Gerichtsakten. Die Juden Livornos hatten
nämlich bis zum Jahre 1808 ihre eigene Gerichtsbarkeit.

vor sich hin, die er zu sagen hat: „Mit diesem Dolch erreichte ich
dich!“ — Endlich gibt der Kaiser das Zeichen. Wils fürzte der
Wime heraus, umfaßt eine Barriere, erhebt den Dolch und ruft
mit vollem Rhythos: „Mit diesem Rhythos erreichte ich dich!“ —
Unter donnernden Beifallrufen fällt der Vorhang.

Der Tod begleitet den Menschen wie sein Schatten.
Das Maß ging ziemlich schweißig vorüber; der stets
hölstige und konstante junge Angestellte verlor durch
ein Gespräch über die Tagesereignisse, die etwas schlaue Stim-
mung zu befeuchten; es gelang ihm nicht; weder Herr Leven-
hori noch Johanna waren ihrer Bewegung Herr, um sich an
einer gleichgültigen Unterhaltung zu beteiligen.

Der Abend war warm und lud mehr denn sonst zu Segel-
fahrten oder Spaziergängen am Ufer des Sees ein. Die um-
hergehende Sonne brach sich in tausend Strahlen auf der
flut und übergoß Wasser und Himmel mit den wunderbar-
sten, nie gelebten Farben. Der leichte Südwind brachte
Wolken von Wohlgerüchen von den Gärten her, die die we-
hen Willen umtänzelten, welche hier und da verstreut und
verstreut aus der grünen Umgebung des Sees hervorlugten.

Herr von Levenhorst jubelte nach dem Abendessen die ge-
wohnte Zigarette an; er hatte den Korrespondenten mit ei-
nem dienlichen Auftrag fortgeschickt; dann wandte er sich
an Johanna und mit einer fröhlich und sorglos klingenden
Stimme sagte er:

„Kraulein Johanna, ich verprüge Ihnen für heute abend
die Fortsetzung unseres Gesprächs vom Vortage. Wollen
Sie mich ein wenig an den See hinausbegleiten?“

„Gern!“ erwiderte Johanna. Sie las in seiner Stimme
etwas, was sie mit großem Vertrauen erfüllte.

Breite Terrassen mit niedrigen Marmorsäulen führten vom
Hotel zur Seepromenade hinab.

Dieselbe erstreckte sich fast über die ganze Ausdehnung, wel-
che das städtische Laganoo an dem See einnimmt. Im Mit-
telpunkt dieser Promenade erhebt sich in vornehmen, künst-
lerisch-einfachen Konturen ein Standbild des großen, des großen
Freiheitskämpfers der Schweiz. Vor diesem Standbild
befanden sich eine Anzahl Ruhebänke, von denen man den
stets wechselnden Anblick des Sees und der großartigen Na-
turalien genießen konnte.

Auf einer dieser Bänke ließ sich Levenhorst nieder. Das
Geben bereitete ihm höchlich heute besondere Schwierigkeiten.
Gern hätte Johanna, wie sie es sonst wohl getan haben wür-
de, ihm ihren Arm zur Unterstützung geboten, aber sie wagte
es nicht; es war etwas zwischen sie getreten, was ihren bis-
herigen harmlosen Verkehr unendlich machte; das empfand
sie mehr intuitiv als mit Bewußtsein.

„Ich bin ein alter Mann“, hob Herr Levenhorst sofort das
Gespräch bei dem Thema an, das beiden ja doch am meisten
am Herzen lag, „ich fühle es seit dem heutigen Morgen
mehr denn je. Ich bin ein alter und ein trauriger Mann, und
es war eine Vermessenheit von mir, meine Hand nach einem
blühenden jungen Wesen ausstrecken zu wollen. Ich muß Sie
baldig nochmals um Verzeihung bitten, Kraulein Johanna.
Wenn Sie aber an mein einlaßes, gramvolles Leben denken,
so, hoffe ich, werden Sie mir nicht allgütig verzeihen!“

Der Tod begleitet den Menschen wie sein Schatten.
Das Maß ging ziemlich schweißig vorüber; der stets
hölstige und konstante junge Angestellte verlor durch
ein Gespräch über die Tagesereignisse, die etwas schlaue Stim-
mung zu befeuchten; es gelang ihm nicht; weder Herr Leven-
hori noch Johanna waren ihrer Bewegung Herr, um sich an
einer gleichgültigen Unterhaltung zu beteiligen.

Der Abend war warm und lud mehr denn sonst zu Segel-
fahrten oder Spaziergängen am Ufer des Sees ein. Die um-
hergehende Sonne brach sich in tausend Strahlen auf der
flut und übergoß Wasser und Himmel mit den wunderbar-
sten, nie gelebten Farben. Der leichte Südwind brachte
Wolken von Wohlgerüchen von den Gärten her, die die we-
hen Willen umtänzelten, welche hier und da verstreut und
verstreut aus der grünen Umgebung des Sees hervorlugten.

Herr von Levenhorst jubelte nach dem Abendessen die ge-
wohnte Zigarette an; er hatte den Korrespondenten mit ei-
nem dienlichen Auftrag fortgeschickt; dann wandte er sich
an Johanna und mit einer fröhlich und sorglos klingenden
Stimme sagte er:

„Kraulein Johanna, ich verprüge Ihnen für heute abend
die Fortsetzung unseres Gesprächs vom Vortage. Wollen
Sie mich ein wenig an den See hinausbegleiten?“

„Gern!“ erwiderte Johanna. Sie las in seiner Stimme
etwas, was sie mit großem Vertrauen erfüllte.

Breite Terrassen mit niedrigen Marmorsäulen führten vom
Hotel zur Seepromenade hinab.

Dieselbe erstreckte sich fast über die ganze Ausdehnung, wel-
che das städtische Laganoo an dem See einnimmt. Im Mit-
telpunkt dieser Promenade erhebt sich in vornehmen, künst-
lerisch-einfachen Konturen ein Standbild des großen, des großen
Freiheitskämpfers der Schweiz. Vor diesem Standbild
befanden sich eine Anzahl Ruhebänke, von denen man den
stets wechselnden Anblick des Sees und der großartigen Na-
turalien genießen konnte.

Auf einer dieser Bänke ließ sich Levenhorst nieder. Das
Geben bereitete ihm höchlich heute besondere Schwierigkeiten.
Gern hätte Johanna, wie sie es sonst wohl getan haben wür-
de, ihm ihren Arm zur Unterstützung geboten, aber sie wagte
es nicht; es war etwas zwischen sie getreten, was ihren bis-
herigen harmlosen Verkehr unendlich machte; das empfand
sie mehr intuitiv als mit Bewußtsein.

„Ich bin ein alter Mann“, hob Herr Levenhorst sofort das
Gespräch bei dem Thema an, das beiden ja doch am meisten
am Herzen lag, „ich fühle es seit dem heutigen Morgen
mehr denn je. Ich bin ein alter und ein trauriger Mann, und
es war eine Vermessenheit von mir, meine Hand nach einem
blühenden jungen Wesen ausstrecken zu wollen. Ich muß Sie
baldig nochmals um Verzeihung bitten, Kraulein Johanna.
Wenn Sie aber an mein einlaßes, gramvolles Leben denken,
so, hoffe ich, werden Sie mir nicht allgütig verzeihen!“

Der Tod begleitet den Menschen wie sein Schatten.
Das Maß ging ziemlich schweißig vorüber; der stets
hölstige und konstante junge Angestellte verlor durch
ein Gespräch über die Tagesereignisse, die etwas schlaue Stim-
mung zu befeuchten; es gelang ihm nicht; weder Herr Leven-
hori noch Johanna waren ihrer Bewegung Herr, um sich an
einer gleichgültigen Unterhaltung zu beteiligen.

Der Abend war warm und lud mehr denn sonst zu Segel-
fahrten oder Spaziergängen am Ufer des Sees ein. Die um-
hergehende Sonne brach sich in tausend Strahlen auf der
flut und übergoß Wasser und Himmel mit den wunderbar-
sten, nie gelebten Farben. Der leichte Südwind brachte
Wolken von Wohlgerüchen von den Gärten her, die die we-
hen Willen umtänzelten, welche hier und da verstreut und
verstreut aus der grünen Umgebung des Sees hervorlugten.

Herr von Levenhorst jubelte nach dem Abendessen die ge-
wohnte Zigarette an; er hatte den Korrespondenten mit ei-
nem dienlichen Auftrag fortgeschickt; dann wandte er sich
an Johanna und mit einer fröhlich und sorglos klingenden
Stimme sagte er:

„Kraulein Johanna, ich verprüge Ihnen für heute abend
die Fortsetzung unseres Gesprächs vom Vortage. Wollen
Sie mich ein wenig an den See hinausbegleiten?“

„Gern!“ erwiderte Johanna. Sie las in seiner Stimme
etwas, was sie mit großem Vertrauen erfüllte.

Breite Terrassen mit niedrigen Marmorsäulen führten vom
Hotel zur Seepromenade hinab.

Sinnprüche
Der Tod begleitet den Menschen wie sein Schatten.

Das Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.

Angelsächsischer Humor
Ein Groß vermühte kein lebendes Lebewesen und begünstigte ei-
nen Vren des Diebstahls. Bald darauf fand er das Lebewesen
in seiner Notlage. Als er sich bei dem Vren entschuldigen wollte,
meinte dieser: „D, das macht nichts. Wir haben uns eben beide ge-
tirt. Sie haben mich für einen Dieb gehalten, und ich Sie für ei-
nen Geniemann.“

Ein Mann machte auf dem Sterbebette sein Testament, worin er
bestimmte, daß sein ganzes Vermögen seiner Frau zufließen sollte,
aber nur unter der Bedingung, daß sie sich wieder verheiratete. Man
frag ihn, wie er zu dieser seltsamen Bestimmung komme.
Und er antwortete: „Ich möchte sicher sein, daß wenigstens ein
Mann bedauert, daß ich gestorben bin.“

Frau Frau: „Sie sind heute morgen sehr heiser, Zuerst!“
Frau Frau: „Ja, Sohn ist diese Nacht sehr spät nach Hause ge-
kommen.“

Der junge Schachspieler wird kurz vor seinem Austritt vom Lami-
penfieber befallen. Er murmelt nervös immer die wenigen Worte

Die Einnahme und Unterhaltung des ständigen Depes-
im-Transatlantischen: Friedrichshafen - Südamerika.

Ausführung der Entfaltungsaufgabe.
(Schlüsselwörter: Einbau, Edele, Luftpost, Vorkurs, Mainz).

Die Einnahme und Unterhaltung des ständigen Depes-
im-Transatlantischen: Friedrichshafen - Südamerika.

Ausführung der Entfaltungsaufgabe.
(Schlüsselwörter: Einbau, Edele, Luftpost, Vorkurs, Mainz).

Die Einnahme und Unterhaltung des ständigen Depes-
im-Transatlantischen: Friedrichshafen - Südamerika.

Ausführung der Entfaltungsaufgabe.
(Schlüsselwörter: Einbau, Edele, Luftpost, Vorkurs, Mainz).

Die Einnahme und Unterhaltung des ständigen Depes-
im-Transatlantischen: Friedrichshafen - Südamerika.

Ausführung der Entfaltungsaufgabe.
(Schlüsselwörter: Einbau, Edele, Luftpost, Vorkurs, Mainz).

Die Einnahme und Unterhaltung des ständigen Depes-
im-Transatlantischen: Friedrichshafen - Südamerika.

Der nahm dieselben in seine Hande und streckte sie gerührt, „Nicht wahr, dann werde ich doch nicht allein sein?“ fortsetzte er.

„Niemals! Niemals!“ beteuerte sie. „Sie sind zu gut! Wir werden Ihnen die große Güte nie zu belohnen können! Wir werden Ihnen das große Opfer nie zu erlösen wissen!“

„Es ist kein Opfer“, sagte Genewort milde, um, das traute „du“ gebrauchend, fortzusetzen: — „Dafür ist meinen Eltern nachgegeben und warte! du meine Frau geworden, so hast du jetzt ebenfalls eine unglückliche Frau gehabt, so aberst du hoffst die eine glückliche Tochter zu haben. Nun sage selbst, ob man diesen Tausch ein Opfer nennen kann?“

„Johanna mußte nicht genug sinnige Worte des seltsamen Tausches zu finden, die sie letzten Galten des Brauns von deren Ethen des entlungswollen Mannes beschuldigen.

Und als sie dann wieder den Geimtag antreten, da führte sie Johanna Herrn Genewort mit etwasmal, und er ging mit ruhigen, festen Schritten an ihrer Seite.

Leiber hatte er mit seinen Bemühungen kein Glück, daher suchte er durch andere Mittel seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er hatte sich in der That sehr viel Mühe gegeben, um die verhältnißmäßig hohe Miete und die unheimlich hohen Kosten der Lebensmittel zu decken, und er hatte sich sehr viel Mühe gegeben, um die Miete zu bezahlen, und er hatte sich sehr viel Mühe gegeben, um die Lebensmittel zu kaufen. Aber er hatte sich nicht genug Mühe gegeben, um die Miete zu bezahlen, und er hatte sich nicht genug Mühe gegeben, um die Lebensmittel zu kaufen. Er hatte sich nicht genug Mühe gegeben, um die Miete zu bezahlen, und er hatte sich nicht genug Mühe gegeben, um die Lebensmittel zu kaufen. Er hatte sich nicht genug Mühe gegeben, um die Miete zu bezahlen, und er hatte sich nicht genug Mühe gegeben, um die Lebensmittel zu kaufen.

Aber auch Erich litt darunter; es beugte seinen Stolz, doch
 er als Sohn nicht in der Lage war, seiner Mutter ein Geheim-
 niß zu bieten, wie es ihrer würdig war. Und darum war er denn
 eifriger als je bemüht, seine materielle Lage zu verbessern,
 und eine andere Stellung zu erlangen, die ihm die Möglichkeit
 leit gab, ausgiebiger für die seiner Dohnt amwerthenden
 Frauen zu sorgen.
 Eäufig schrie er Stiele auf Mngieren, in denen Jüngelietute
 und Dilettanten großer Gabiten gelucht wurden, und mortete
 dann mit fieberhafter Mngit und Ungehör auf eine Wirtin-
 Gerber traten die erlesenen Antworten in den seltensten Fäl-
 len ein, und wenn tie eintreten, so süßten tie darauf ge-
 süßten Bergehörungen zu keinem Ergebnis.
 Im bejwiegeltten Stimmung befaß sich Erich eines Mor-
 gens beim Aufstehen in seinem engen kleinen Stübchen: er
 hörte in der Stüle seine Schritte auf, und abgehen. Das
 schrie mit heiligem Ton die Stürzengel. Erich ergriff das
 wüßterlich, Aber kam ba zu so früher Morgenstunde? Nun
 den Postboten war es noch nicht Zeit. Eäufig trat Erich aus
 dem Zimmer. Im engen Flur stand bereits Jeonine, die
 Tür öffnend und noch beim frühen Weisere. Erich
 Zelegrühende fand auf dem Treppenschlag.

„Wohin hier Herr Erich Geimthay?“
 „Die Treppe die ist schon in der Stadt angekommen, das ist
 ganz klar aber verlohnen.“
 Mit diesen Worten reichte der Mote Leontine die Treppe hinauf,
 und ging mit schmerzlichen Schritten das Treppchen hinauf.
 Leontine gab das zinnengelackte Papier an Erich, bereitete
 hinter ihr stand, und die Geliebten traten in die Stube.
 wo es nach aufgerührtem Seife roch.
 Erich hatte bereits mit heiligen Fingern das Telegramm
 zerbrochen und ein Zerschall des Glases und des Erschallens
 floß über seine Lippen.
 „Das lies!“ sagte er mit ätternber Stimme und reichste
 seiner Schmeißer das offene Blatt.

„Sich geneigt, Sie als Director meiner Samplingsreise in Afrika einzustellen und bitte noch näherer Beschreibung um Ihren persönlichen Besuch. Eugenio, Hotel Pennsylvania, Genövre!“

„Was sagst du dazu?“ fragte Erich. „Ist das nicht ein ganz bequemer Vorschlag? Ich habe, auf's Wort, schon gar nicht mehr darauf gerechnet, als dem Sampli hier herauszukommen und nun auf einmal diese telegraphische Zusage!“

„Ist denn das Telegramm bindend?“ fragte Leontine.

„Selbstverständlich, wenn der Mann meinen Besuch wünscht!“

„Du wirst also heute noch reisen müssen?“

„Natürlich, auf der Stelle, ich werde nur in meinem Stübchen schlafen!“

„Erich wollte in sein Zimmer zurückkehren, aber Leontine hielt ihn noch einmal auf.“

„Erich“, fragte sie bellmännig, „hast du denn auch die nötigen Mittel zu dieser meinen Reise?“

„Ganz vollkommen beschaffte ich Erich um, ich Leontine ganz an dem Tage er hat und schließlich auf.“

„Das ist nun wieder einmal das Schicksal in seiner ganzen Größe! Da jetzt es mit einem Zeitpunkt, der mich heraus- reißt, reisen konnte aus dieser Lage und um etwas hundert Mark reisen werde ich nicht mehr. Doch danach ansehnlich können!“

„Erst“, wir müßten das Weib befragen!“
 „So? Bei wem? Haben wir eine Menschenseele, die uns für hundert Mark freit gibt. Laß jede Forderung auf die Stelle fallen! Der Mann glaubt es mit einer Persönlichkeit zu tun haben, dem eine Seele nach Überrieten eine selbst hochachtbare Menschheit ist. Er soll sich diese Persönlichkeit finden, ich bin es selber nicht! Ich darf über hundert Tausend nicht mehrten Stein bekommen, um mich noch ganz frohlos zu machen.“

Und mit finstern Gesicht blickte er sich um, um sich noch zu überzeugen, an der Schwelle tief er seiner Schwester nach zu fragen, aber Mutter nichts. „Bogus! Sie aus ihrer Schwere kämpfen Ruhe selbst?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Karriere eines Stühlpfads

Der junge Schöner trat in Gegenwart ein hochgewandter Mann ein, der sich auf zwei Stühle setzen mußte. Schon sehr war er von der Aimerkennung befallen worden, und diese Strafreue hatte ihn zum Krüppel gemacht. Nur mit Mühe und Not wurde er durch die Stütze gehalten. Als der Jüngling amerikanisch Bonen bereiten sollte, mußte er weder aus noch ein. Julius Schmitz, — das war kein Name —, welcher aber nicht den Mut und fand auch bald bei einem Zigarrenmacher eine Stellung. Seine Arbeit erwies sich jedoch als wertlos, weshalb er von seinem Arbeitgeber ohne Besoldung entlassen wurde. Durch einen Unfall machte Schmitz dann die Bekanntschaft eines Mädchens, der sich seiner annahm. Der junge Deutsche wurde in dem Keller eines Wirtshauses inhaftet und erkrankte sich von den Eßensresten, die ihm der Wirth überließ. Nach wenigen Wochen erhielt er durch die Gethungsausschüsse eine Verurteilung in einem Schicksalskammer. Schmitz verordnete nicht mehr seiner Frau und Schicksalskammer neben Dollars monatlich.

son Albert Meinde

„Ich was“, tief überblich ein neuer Roman in elegantem Einband. „Sie ist von den Menschen eingefügt werde, beweist meine Aufregung! Eine Million! Uebersteht in fünfzehn Sprachen. Wer noch kann so etwas anrichten?“

„Erniedrigtes Ding!“ antwortete gereizt ein mit müßigenen Gedanken verärgertes Menschen: „Bild in die Zukunft.“ „Du bist heute so tiefen, weil keddies Genuß an der Zukunftsordnung ist morgen nicht zu vieldeit schon geschmakt und übermorgen als Schmerz und Schind verheiden. Meines Mößstet reicht bis ins ganze Alter hin surrid. Sedon die Mägiar und Sternbeder beholden sich mit nem. Durch mich kann ich aber kein Schicksal im voraus wissen. Preis mit 60 Bierengel! Da hat mancher nachher gekannt ...“

„Nimmer Schindheil!“ sagte verächtlich ein philosphisches Berr. „Zeit Unheil hat du schon angereicht! Wo der Glanze aufhöht, fängt der Mierand an. Mein, philosphie ist im Leben das eine als Schöte und des Mierand leiter Melungsaner, wenn alles fängt. Darum ist mein Berr unidäbar. De größten Berr sind die Philosphie!“

„Nacht die Sonne hat bedeckt!“ bemerkte sieh ein Illustrirter
Schriftb., „Philosophie? Vagabond!“ Damit lost man heute seinen
Sinn mehr hinterm Dorn hervor. Die Philosophie breiht sich be-
ständig im Kreise. Man kommt immer an, wo man ausgegan-
gen ist!

Was trübten sich die Menschen an liebsten? Was für Stilleren
sollen sie leben? Ihr Nichts es ebenigut wie ich! Sagen, können
mollen sie und nicht beuten! Die Schwere der Zeit beargen! Der
Zeit ist des Gedens rothe Strich!“

„Froheit!“ lachte laut ein bitter Rand Strichfals- und Bösen-
hund. „Ich bin die Grundlage alles Wohlgehehens. Seht reicher
die Welt! Ihr alle könnt mich geduldet und gefasst werden, wenn
nicht das Gede vorer durch meine Hinführung entworfen ist. Traum
schwerig und bald Stetsel vor mit!“

„Vom Wert des Buches.
Ist Romane, die auch, we-
nigst gedrieben wären.“

So ging es him und her. Nur ein altes, abgegriffenes Buch, Gamletrublikt, schwang beständig. Es wurde von den andern nicht beachtet, es gabte für sie nicht.

Flößlich wurde der Seckent geöffnet. Alte, glühende Ränge griffen nach dem mitschickten Buch, und andächtige Lippen flüsteren: „Du heilige Schrift, Buch der Räuber, kommt! Tröst und Rast!“

Inspektirte in dem Menden immerdar, denn des Herrn Spott bleibt nachherig in Ewigkeit!

Literarische Belehrung gegen ärztliche Berathung

Spiegel beobachtet wieder in paratier literarischen und ästhetischen Kreisen die Geschichte einer Konversation, die zwischen einem Arzt und der ihm bekannten Charakteristiker spielt. Beide Herren hatten der Einführung einer neuen transpontanen Darstellung des „Sear“ im Beobachtbarer beigewohnt. Nach Schluß der Vorstellung traten sich beide zufällig auf der Freitreppe des Theaters. Es entspann sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Arzt den Kritiker fragte, was er von der neuen Darstellung des Charakteristischen Dramas halte. Nachdem sich dieser eingehend geäußert hatte, bat er den Arzt, ihm einen guten Rat zu geben, wie er seinen bösen Fußten loswerden könne. Der Doktor erwiderte auch den persönlichen Rath überforderte er ihm keine Rechnung. „Für die ästhetische Konversation im Ausgang des Dramas: 50 Francs.“ Der Kritiker bewilligte untergeordnet die Quantifikation des Arztes mit der folgenden Mittheilung: „Für die Einführung des „Sear“ am Ausgang des Dramas 50 Francs, für die Einführung, die ich mir ausgesprochen habe, als ich mich geäußert bemühete, im juglichen Glanz den Ausgang des Arztes zu folgen, 50 Francs, Stierchen kommen für die ästhetische Konversation die berechneten 50 Francs in Abzug, so daß ein Betrag von 50 Francs zu meinen Gunsten verbleibt.“